

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Postbefreiung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postbefreiung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Kunstreisepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 95.

Wien, Sonntag den 28. November 1886.

XI. Jahrgang.

Wenn Oesterreich bestehen soll.

Der ganze Jammer unserer Zustände ist noch niemals so grell zu Tage getreten, als gelegentlich der letzten Verhandlungen der österreichischen Delegation. Ein deutscher Abgeordneter beleuchtete die Rückwirkung der Slavisirung unseres alten Reiches auf die Armee, er schilderte in beredten Worten die Gefahren, welche aus der Föderalisierung des Heeres für die Operationsfähigkeit desselben entstehen, sobald erst einmal die heutigen Schulkinder in das wehrpflichtige Alter getreten sein werden, und der Kriegsmiister — schwieg. Qui tacet, consentire videtur.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die obersten Kreise der Armeeführung die Versöhnungspolitik des Grafen Taaffe nicht eben mit besonders freundlichem Auge verfolgen. „Wo werde ich meine Unterofficiere hernehmen?“ soll Erzherzog Albrecht ausgeufen haben, als er eines Tages Gelegenheit fand, sich von den Erfolgen der jetzigen Politik zu überzeugen; und der Kriegsminister schweigt, wenn von einer Seite, deren Patriotismus über alle Zweifel erhaben ist, die unausbleiblichen Konsequenzen der Versöhnungsmeierei offen besprochen werden. Dies Schweigen spricht deutlicher als es tausend Zungen vermöchten, denn es legt den Zwiespalt bloß, der in den höchsten Sphären unserer staatlichen Gemüthsart über die Zwecke und Ziele unserer Politik und über die Bedingungen unserer Existenz herrscht. Wie lange kann es noch währen, daß dieser Zwiespalt practisch zur Geltung kommen wird? Allzulange gewiß nicht mehr. Die Majorität von Taaffe's Gnaden ist morsch geworden, und an demselben Tage, an welchem es nichts mehr geben wird, was ihr ein begehrenswerthes Taufobject sein könnte, hat sie abgewirthschaftet, gründlich und hoffent-

Ein Drama im Walde.

Wunderbare, allmächtige Kraft der Liebe! Nicht nur den Menschen begeistert und befähigt sie zu den herrlichsten Thaten oder reißt ihn zu verhängnißvollen Irrungen hin, auch in der Thierwelt bringt sie die eigenthümlichsten Wirkungen und Wandlungen hervor. Nie reihen sich die Töne der Nachtigall zu so entzückenden Liedern, als wenn sie dem bräutlichen Vogel in zarter Sehnsucht huldigen; nie schimmert das bunte Gefieder anderer Waldbewohner in herrlicheren Farben, als wenn sie, ihrer Einsamkeit überdrüssig, nach einer Lebensgefährtin Umschau halten. Der furchtsame Birkhahn vergißt seine Scheu und beachtet das Nahen des Jägers nicht, wenn er vor den Augen seiner Auserwählten den entscheidenden Zweikampf um ihren Besitz besteht; — den Specht, den sonst so nächsternen Arbeiter, begeistert die Liebe und der Wunsch, dem Weibchen zu gefallen, zu den drolligsten Capriolen, ja er wird um ihretwillen zum Künstler und Baumeister, indem er auf stonreiche Weise das Heim für die zu erwartende Familie herrichtet. Eine runde glatte Vertiefung in dem Stamm, der ihm für den Zweck geeignet erscheint, wird kunstvoll und beharrlich ausgearbeitet und ausgestaffiert, bis sie den weitgehendsten Ansprüchen einer Spechtfamilie an Comfort und Eleganz zu genügen

sich für immer abgewirthschaftet. Und wenn man sich dann einem großen Fragezeichen gegenüber sieht, dann wird sich Jedermann, der es ehrlich meint mit diesem alten Reiche, ein erfolgreiches, befreiendes Wort auf die Lippen drängen, das Wort: Germanisation.

Wenn Oesterreich bestehen soll, so muß es germanisiren, wenn auch nicht mit Brutalität, aber bewußt und mit Nachdruck.

Wir wollen uns keineswegs berümen, diesen Gedanken zuerst ausgesprochen zu haben. Eine gefinnungsverwandte Collegin, die „Deutsche Volkszeitung“ in Reichenberg, darf die Priorität für sich in Anspruch nehmen. Aber wir stimmen ihr vom Herzen zu, denn es liegt uns Allen, die wir an den Grenzen des Deutschthums leben und die Segnungen der Aera Taaffe-Praxak aus nächster Nähe beobachten können, schon lange auf der Zunge, das Wort: Germanisation. Es enthält Alles, was wir angeht, der Wirren in unserem Staate sagen möchten.

Wir sehen sie bedächtig das Haupt schütteln, die Zuderer in unserem eigenen Lager, oder gar erschrocken zurückbeben und uns, starr vor Entsetzen, in's Angesicht blicken. Wir sehen die Gegner die Häuste ballen und hören sie Drohrufe ausstoßen, denn für sie gibt es nichts Entsetzlicheres, als den Gedanken, den wir heute ausgesprochen haben. Sie werden sich bide daran gewöhnen müssen, weil die Germanisation, so mißlieblich sie heute auch ist, doch als das einzige Aufstufungsmittel betrachtet werden muß, das es für uns gibt. Es geht nun einmal nicht ohne Germanisation, es geht nie und nimmer. Der Widerhall, welchen die bulgarischen Ereignisse bei unseren slavischen Völkern aufgefunden haben, zeigt deutlich, welche Früchte die siebenjährige Versöhnungsmeierei getragen hat. Die Deutschen wollen ein zwar deutsches, ein mit Deutschland innig ver-

vermag. Alles, was sich im Walde regt, zeigt ein erhöhtes Leben und entfaltet unter dem Einfluß der Liebe zum großen Theil Eigenschaften, die ihm sonst fremd waren.

Auch der König des Waldes, der Hirsch, gehorcht der allgebietenden Stimme, auch er wird ein anderer, wenn zarte Gefühle ihn bewegen. Wer aber sein Liebeswerben beobachten will, muß zur Herbstzeit und in nächstlicher Stunde das grüne Revier betreten. Erst wenn die Sonne hinter den herbstlich gefärbten Bäumen niedergesunken, wenn der furchtsame Meister Lampe sein Versteck verlassen hat, um hinaus ins Freie zu „wechseln“, der Fuchs aus dem sichern Bau geschlüpft ist, um kühnen Abenteuer nachzugehen, erhebt sich der edle Hirsch mit dem stolzen Geweih, dem Zeichen seiner Mannheit, vom Lager und läßt weithin seinen lauten Ruf erschallen. Wanderbar! auch diesen Ruf hat ihm die Liebe gelehrt, denn zu keiner andren Zeit des Jahres verräth er, daß ihm eine Stimme gegeben; — und kaum ist der Schrei erklingen, so erhebt sich auch, der Stimme des Herrn und Gebieters gehorsam, das weibliche Wild und scharf sich um ihn. „Der Stärkere hat Recht.“ Dieser Grundsatz gilt auch hier, wie in der ganzen Welt, denn nicht nur die eigenen Angehörigen erkennen den Rufenden als Familienoberhaupt an, sondern auch die anderen Hirsche, die der Stolz im

bündetes Oesterreich, aber sie wollen ein Oesterreich. Die Tschechen und die Slovenen dagegen schwärmen für die russische Knute, trotzdem sie seit sieben Jahren in einer Weise gehätscht werden, daß die Deutschen nahe daran sind, darob ihre Michelsgeduld zu verlieren. Trotz der enormen Opfer, welche ihrer Selbstsucht und ihrer Eitelkeit gebracht worden sind, stehen sie heute dem Staatsgedanken noch ebenso fremd gegenüber, wie vor sieben Jahren, sie sind nicht bessere Oesterreicher geworden, als sie es unter den Auerspergen, unter Laffer und Sremeyer waren. Mögen sie denn Deutsche werden! Sie selbst haben es erwiesen, daß Oesterreich, wenn es bestehen soll, germanisiren muß, bewußt und mit Nachdruck germanisiren.

Politische Rundschau.

Inland.

Die großen politischen Fragen ruhen noch in den Ausschüssen der Delegationen. Die beiderseitigen Ausschüsse, in welchen die auswärtige Politik der Monarchie besprochen wird, begegnen sich darin, daß sie dem Grafen Kalnoky Vertrauen entgegenbringen und den Gedanken zum Ausdruck bringen, man wünsche den Frieden zu erhalten, aber nicht um jeden Preis. — Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation hat die von der Kriegsverwaltung für die Neubewaffung der Infanterie angesprochenen Summen bewilligt, nach den Ausführungen des Kriegsministers wird binnen vier Jahren der ganze Bedarf an Reppertiergewehren beschafft sein. Die Frage, welches von den zur Erprobung gelangten Modellen acceptirt werden soll, ist zwar noch nicht endgiltig entschieden, doch deuten die Darlegungen des Ministers darauf hin, daß das System Mannlicher den Preis davontragen dürfte, es wäre denn, daß das erst dieser Tage

heißen Zweikampf überwand. Die ganze Schar folgt dem Sieger, der unter lustigen Umhertummeln, nach dem langen Fasten des Tages behaglich von dem thätigen Grafe nachend, den wandernden Harem anführt. In solchen Momenten bietet der Wald ein gar schönes, friedliches Bild, das aber nur zu bald eine Störung erleidet, wenn eine aus der Schaar in leichtsinniger Pflichtvergessenheit es wagt, sich von den andern abzusondern. Wehe der Unachtsamen, der Uebermüthigen, die sich solchen Frevels schuldig macht! Nachdem der Hirsch sie wiederholt zurückgerufen, ist er mit wenigen Sprüngen an ihrer Seite, und dann darf sie, trotz aller zärtlichen Gefühle, die seine Brust schwellen mögen, auf Schonung und Galanterie nicht rechnen; in unaufsteiger Weise und indem er sie energisch seine Uebermacht fühlen läßt, bringt sie der stolze Gebieter in die Reihen der Schwärmer zurück. Wieder eine kürzere oder längere Zeit, in der der stille Wald nur das traute Jodel der friedlich Grastenden sieht und kein fremdartiger Laut sein Schweigen unterbricht. Da plötzlich, hoch! in nächster Nähe der Schrei eines andern Hirsches! Neugierig stuht das Rudel; der Anführer, der die Herausforderung anerkennt, hebt stolz und kampfesfreudig das geschmückte Haupt empor und schreitet kühn mit lautem Schlachtruf dem Feind und Nebenbuhler entgegen. Während die

vorgelegte Magazinsgewehr des Erzherzogs Johann noch im letzten Augenblicke dem Andern den Rang abläuft.

Ausland.

Die Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag eröffnet wurde, kündigt Gesetze über eine neue Verstärkung des Heeres an, und die Versorgung von Witwen und Waisen der Angehörigen des Heeres und der Marine. Es werde sich eine Erhöhung der Particularbeiträge und die Inanspruchnahme des Credits als notwendig erweisen. Die Regierung verzichte trotz fühlbarer Nothwendigkeit darauf, die vergeblich erstrebte Steuerreform neuerdings zur Geltung zu bringen, bis das Bedürfnis auch im Volke anerkannt wäre und bei Wahlen Ausdruck gefunden hätte; weiter verbreitet sich die Thronrede über die Eripflichkeit der Weiterführung der socialpolitischen Gesetzgebung. Zunächst soll die Unfallversicherung auf Seeleute und bei Bauten beschäftigte Arbeiter ausgedehnt, erst später soll auch die Alters- und Invaliditätsversicherung eingeführt werden. In Würdigung der Bedeutung des Handwerkerstandes für die allgemeine sociale Wohlfahrt werden auch diesfalls Gesetzentwürfe versprochen. Der Passus über die auswärtigen Beziehungen lautet: Die Beziehungen des Deutschen Reiches zu allen auswärtigen Staaten sind freundlich und befriedigend. Die Politik des Kaisers ist unausgesetzt dahin gerichtet, nicht nur dem Volke die Segnungen des Friedens zu bewahren, sondern auch für die Erhaltung der Einigkeit aller Mächte den Einfluß im Rathe Europas zu verwerthen, welcher der deutschen Politik aus der bewährten Friedensliebe, aus dem durch diese erlangten Vertrauen der anderen Regierungen, aus dem Mangel eigener Interessen an den schwebenden Fragen u. d. insbesondere aus der engen Freundschaft erwächst, welche den Kaiser mit den beiden benachbarten Kaiserhöfen verbindet.

Der Gesetzentwurf über die Friedensstärke des deutschen Heeres stellt einen Präsenzstand auf 468.409 Mann fest.

Für den bulgarischen Fürstenthron ist in dem Prinzen Manuel Bogorides, einem Neffen Aleks Pascha's, ein neuer Candidat aufgetaucht. Da derselbe ein Anhänger Rußlands ist, dürfte er jedoch nicht bessere Chancen haben, als der Fürst von Nigrelieu. In Bulgarien selbst scheint man sich mehr und mehr mit dem Gedanken vertraut zu machen, das Fürstenthum in eine Republik zu verwandeln.

Correspondenzen.

Unter-Drauburg, 24. November. (Orig.-Bericht.) [Lombola.] Der hiesige Schul-

Schaaren des beiderseitigen Rohwildes (weiblichen Wildes) sich zu einander gesellen, treten die Anführer einander gegenüber und es entspiant sich ein Kampf auf Leben und Tod. Mit gefenktem Geweihe führen sie furchtbare Stöße gegen einander, in wilder Wuth bohren sie die Enden ihrer vielgezackten Waffe dem Gegner in die Seite. Der noch kurz vorher so stille Wald ertönt laut von dem Schlägen und Krachen der Geweihe. Lange schwankt der Kampf, bis endlich der Schwächere im Gefühl der Ermattung sich zurückziehen versucht; aber mit erneuter Wuth folgt ihm der Sieger, wirft sich auf den fast Wehrlosen und läßt nicht von ihm ab, bis er todt oder schwer verwundet auf dem Plage bleibt. Jetzt richtet sich die majestätische Gestalt des Siegers auf; vergeffend der Wunden, die auch er im heißen Kampf davongetragen, ruft er triumphierend das zitternde Rohwild, die eigene Schar sammt der des Ueberwundenen, zusammen und läßt mit erhobenem Haupte weithin den Wald von seinem Siegesrufe wiederhallen, um dann im Kreise seiner vermehrten Familie, stolz und behaglich wie ein Pascha, des schwer errungenen Erfolges froh zu werden.

Es ist ein wunderbares, aufregendes Schauspiel, solch ein Kampf der gewaltigen Thiere im mondbeleglänzten Walde, im Beisein der bangen Schar, die sich ihrem Schutze anver-

pfenig-Verein veranstaltete letzten Sonntag in Herrn Schröttners Gasthaus eine Tombola, deren namhaftes Erträgnis — fl. 100.22 — der Bekleidung armer, nothdürftiger Schulkinder gewidmet wird. Wie immer, wenn es sich um edle Zwecke namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens handelt, ist auch dieser letzte Erfolg des Schulpfenig-Vereins zum großen Theile dem Herrn Hans Brotdwinsky, Buchhalter der Firma L. Domingo zu danken, der nicht müde wird, dem Vereine stets neue Unterstützungsquellen zu erschließen. Die Tombola nahm einen sehr animirten Verlauf, und nachdem sie beendet war, dankte Herr Oberlehrer Voglar in berebten Worten im Namen der armen Schulkinder für die denselben zugewendete Unterstützung, indem er ganz besonders hervorhob, daß in Unterdrauburg durch ähnliche Veranstaltungen noch nie ein so erheblicher Betrag erzielt worden ist. Die Gesellschaft, welche am Spiele theilgenommen hatte, blieb in fröhlichster Stimmung bis zum Morgengrauen beisammen und ließ es selbstverständlich an erhebenden und launigen Trinkprüchen nicht fehlen. Allgemein aufgefallen ist die geringe Betheiligung, deren sich das kleine Fest seitens der hiesigen Bürger zu erfreuen hatte, und es gereicht unserem schönen Markte wahrlich nicht zur Ehre, daß der Schulpfenig-Verein die größte Unterstützung auf Seite der hier ansässigen Fremden, der Beamten u. s. w. findet. E.

Graz 26. November. (Orig.-Ber.) [Anläßlich der bevorstehenden Ergänzungswahlen für den hiesigen Gemeinderath] gehen die Wogen der Wahlbewegung bereits ziemlich hoch. Gestern (25.) fand im Hotel Triesi eine Wählerversammlung statt, in welcher der bekannte „Volksbeglücker“ Neuter die willkommene Gelegenheit fand, seinem Jagrimme Luft zu machen. Wie immer bei solchen Anlässen, so zeigte sich dieser Herr auch diesmal durch seine „gewählte“ Sprache in wahren Lichte; hoffentlich kennen ihn nun auch die wenigen, die ihn für einen Andern hielten. — Heute (26.) fand im Hotel Florian neuerdings eine vom „Communalverein“ einberufene Wählerversammlung statt, bei welcher die Candidaten des I. und II. Wahlkörpers aufgestellt wurden. Der Ausschuß des Vereines (Referent Dr. Doktor) empfahl sämtliche bisherige Gemeinderäthe zur Wiederwahl; nur statt des verstorbenen Majors Tartler, des resignirenden Professors Winter und des eine Wiederwahl ablehnenden Prof. Heyse, die Herren: Ingenieur von Lichtensels, Professor Heim und Professor Sunold. Die Herren Seidl, Marx, Lichtensels und Sunold hielten beifalls aufgenommene An-

traut, aber nur eins der unzähligen Dramen, die die alles bewegende Liebe in Scene setzt. Liebe und Familiensinn! Wer erfahren will, wie diese Gefühle im größten, wie im kleinsten gottgeschaffenen Wesen mächtig sind, der frage nur den stillen Wald; er suche ihn auf zur hellen Tageszeit und im nächtlichen Dunkel, beim Frühlingswehen, in des Sommers Gluth und in des Herbstes Kühle; — der betrachte auf Wegen und Stegen, in Gruben und Höhlen und auf des Baumes Wipfel das Walten der Liebe in tausend und tausend Geschöpfen, — und bewundere die göttliche Allweisheit.

E. Ludwig.

Der Liebesbriefsteller der Pompadour.

Es gibt Glückskinder; wer wüßte das nicht und wer hätte nicht schon solche kennen gelernt! Was nur derartige auserlesene Menschen anfangen, gelingt. Tausend Andere könn'n dasselbe versuchen, alle Kraft und alle Mittel daran wenden, es gelingt ihnen nicht. Zeit, Mühe und Alles ist verloren. Den Glückskindern kommt das Glück im Schlaf, im Spiel, im Nichtsthun. Und diese Lieblinge Fortunae trifft man in allen Ständen, in allen Klassen und Schichten der Gesellschaft. In dieser Beziehung ist die Glücksgöttin gar nicht wählerisch. Weder Rang noch Talent, weder Verdienst noch

Sprachen, nach welchen die Abstimmung erfolgte. Das Ergebnis derselben war die einstimmige Annahme der Candidatenliste des Vereinsausschusses.

Wien, 25. Novbr. (Orig.-Ber.) [Wahlcommissäre.] Der Bezirkshauptmann in Krummham, Heyrowski ist als Freund der tschechischen Schule und des tschech. Nationalismus überhaupt weit über das südliche Böhmen hinaus bekannt. Man kennt diesen Herrn nachgerade schon in ganz Oesterreich, seitdem er die deutsche Stadt Krummham in ihrem Kampfe gegen die tschechische Schule damit maßregelte, daß er die Ankündigungen des Bezirksschulrathes und der Gemeinde in Sachen dieser Schule und darunter auch eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, welche der Bevölkerung mitgetheilt werden sollte, von den Mauern zu entfernen verordnete. Dieser Bezirkshauptmann und sein Amtscollege Scholta in Prachatitz sind so recht zwei Straßsicheln für die dortige deutsche Bevölkerung; sie werden ihrer strammer und tschechischen Gesinnung und ihrer Verdienste wegen, welche sie sich jetzt in Krummham und Prachatitz erwerben, sicher noch Statthalter in irgend einem Lande, welche der künftige tschechische Staat sich irgendwo erobern wird. Wie in einem eroberten Lande geschaltet wird, das sieht man jetzt schon im Bezirke des Herrn Heyrowski, mitten im Königreiche Schwarzenberg. Für die bevorstehende Landtagswahl wurden für 10 Gemeinden des Bezirkes Oberplan, welche 25 Wahlmänner wählen, zu Wahlcommissären ernannt: ein fürstl. Schwarzenbergischer Bergwerksdirecto in Schwarzbach für die Gemeinden Stögenwald, Süben, Schwarzbach, Eggettschaf, der Glasfabrikant Josef Palsinger für Stödelberg, dessen Fabrik auf Schwarzenbergischem Boden steht und vom Holze der Schwarzenbergischen Wälder abhängt, ferner ein fürstl. Schwarzenbergischer Revierförster in Salnau für Hinting und Salnau, ein fürstl. Schwarzenbergischer Revierförster in Oberwald für Honoißschlag und Bernel, ein fürstl. Schwarzenbergischer Oberförster in Salnau, für Neusofen. Für die deutsche Gemeinde in Maltshitz und für die sprachlich-gemischte Gemeinde Mirkwitz (Bez. Krummham) ist der bekannte Jalozba-Buchhalter Johann Samel zum Wahlcommissär der k. k. Bezirkshauptmannschaft bestimmt worden. Ausgezeichnet! Sollte man da nicht glauben, es handle sich vielmehr um eine Hezjagd als um eine Landtagswahl? Der Bezirkshauptmann Heyrowski glaubt offenbar, das Landtagsmandat könne dem tschechischen Candidaten nicht entgehen, wenn er den ganzen Schwarzenbergischen Revierförstertroß aufstellt, um ihm das

Geschicklichkeit gehören dazu, um ein solch Auskorener zu werden: Laune, eine unberechenbare Laune ist es, welche hier entscheidet und das ist vielleicht auch der Grund, warum man die Glücksgöttin als ein Weib und nicht als einen Mann darstellt. Allerdings müssen diese Lieblinge auch hübsch süßsam und geschmeidig sein; sie dürfen keine besonders starke eigene Meinung haben und nach eigenem Gutbefinden die Welt gestalten wollen; sie dürfen auch im Punkte der Ehre nicht empfindlich sein. Hübsch die Gelegenheit benutzen, wie sie sich bietet, den Augenblick genießen und kein Mittelchen verschmähen, das zum Ziele führt, das ist da die Lösung.

Ein solches Glückskind war der Abbé Bernis. Von Haus aus war er allerdings aus guter Familie, aber was wollte das auch schon im vorigen Jahrhundert heißen, wenn ein Mensch sonst nichts hatte? Schon daß man ihn — er war am 22. Mai 1715 im südlichen Frankreich geboren — zum Abbé machte, beweist, daß man von seiner Zukunft durch persönlichen Verdienst nicht viel erwartete. Denn damals war so ein französischer Abbé ein Mann, der einige Studien gemacht hatte, dann in den geistlichen Stand getreten war, wenn auch nur durch einige Weihen; die volle Priesterwürde zu erlangen, war nicht notwendig. Der Abbé gehörte also zur Geistlichkeit,

Wild schußgerecht zuzutreiben. Aber gerade dieser Fall wird dem Fasse den Boden ausschlagen und Veranlassung werden, daß der Herr Bezirkspascha mit seinen Medierjanischen gebührend in die Schranken gewiesen wird.

Horn in Niederösterreich, 24. November. (Orig.-Ber.) Zur Bekräftigung der in der „D. W.“ vom 21. d. M. aufgestellten Behauptung, daß ein Verein die Tagesordnung seiner Versammlung nicht bekanntzugeben habe, bringe ich eine „Ministerielle Entscheidung“ bei, welche in der 113. Nummer des „Boten a. d. Waldviertel“ vom 1. Sept. 1882 enthalten ist. Diese Zeitung berichtet: „Ueber einen seinerzeit an das Ministerium gerichteten Recurs ist an den Vorstand des constitutionellen Fortschrittsvereines in Horn nachfolgender Bescheid eingelangt: „An den Vorstand des constitutionellen Fortschrittsvereines in Horn. Das hohe k. k. Ministerium des Innern hat zufolge Erlasses vom 1. August 1882, Z. 3665 dem Recurse des const. Fortschrittsvereines in Horn gegen die Entscheidung der k. k. Statthalterei vom 17. März d. J., Z. 12051 mit welcher in Bestätigung der diesfälligen Bescheide der Bezirkshauptmannschaft in Horn vom 3. und 4. desselben Monats, Z. 1778 und 1865 die Abhaltung einer Vereinsversammlung von der Vorlage eines Programmes (Tagesordnung) abhängig gemacht wurde, im Hinblick auf die Bestimmungen des § 15 des Gesetzes vom 15. November 1867 über das Vereinsrecht Folge zu geben und die angefochtene Entscheidung aufzuheben befunden. — Hieron lege ich den Vorstand in Folge k. k. Statthaltererlasses vom 7. d. M., Z. 35198 in die Kenntnis.“

Horn, am 20. August 1882.

Für den k. k. Bezirkshauptmann:
Stahl.“

Es ist gut, wenn man, zumal in einer Zeit, da eifrige Beamte gern ein Uebriges thun, derlei Dinge wieder in Erinnerung bringt. — Am 13. d. M. fand die Gründung eines Zweigvereines Horn des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereines“ statt, bei welcher Professor Aurelius Polzer zum Obmann gewählt wurde. Der Zweigverein zählt 40 Mitglieder. Vielleicht ist der Umstand, daß das kleine Horn den Verein zu Stande gebracht, nun ein Sporn für größere Städte, ein Gleiches zu thun. Es ist dringend geboten, daß wir in den Kampf für unsere Muttersprache muthvoll und ernsthaft eintreten, wenn wir unser nationales Wesen kräftigen und unser Volksthum retten wollen. — Die Ortsgruppe Horn des „Schulvereines für Deutsche“, welche 3 Mitglieder aufweist, hielt am 19. d. M. ihre gründende Versammlung ab und wählte den Horner Buchdrucker und Herausgeber des

„Boten a. d. Waldviertel“ zum Obmann. — Der hiesige „Deutsche Turnverein“ hat den n. ö. Landesauschuß ersucht, daß er ihm den Turnsaal des Gymnasiums gegen eine Entschädigung überlasse. Dieses Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden; die Gründe dieser befremdlichen Entschliebung sind nicht bekannt gegeben worden.

Schulvereine.

In der am 23. November 1886 abgehaltenen Sitzung des engeren Ausschusses wurden die Berichte des Obmannes Dr. Weillöf über seine Intervention bei der wegen Errichtung einer öffentlichen Schule in Paulowitz stattgehabten Commission, und des II. Obmanns-Stellvertreters Dr. Edel über die in seinem Besitze erfolgte feierliche Eröffnung der Schulvereinschule in Benecko und dem im Anschluß hieran in Hohenelb abgehaltenen Commerce zur Kenntnis genommen und gleichzeitig die aus der Verhandlung in Paulowitz erforderlich gewordenen Bewilligungen beschlossen. Der Ortsgruppe Döbling, der Mädchenortsgr. Wels, dann den beiden Ortsgruppen in Gablonz wurde aus Anlaß der Rechnungslegung über die von diesen Ortsgruppen veranstalteten Feste für die so reichen Spenden der Dank ausgesprochen. Die Vereinschule in Lichtenwald (Steierm.) und die Schule in Bickendorf erhielten Lese- und Lernmittel; für die Fabriksschule in Oberlembach wurde ein namhafter Erhaltungsbeitrag bewilligt und für die Schulhaus Erweiterung in Witschein ein Theil der hiefür bewilligten Subvention flüssig gemacht. Die Schule in St. Felix (Tirol), dann mehrere Schulen im westlichen und südlichen Böhmen erhielten Weihnachtsspenden. Das Präliminare für die Vereinschulen in Lehdorf und Budschowitz wurde dem Bedarfe entsprechend erhöht. Zur Schulgeldzahlung für arme Kinder an der Schule in Horchan wurde ein Beitrag gespendet. Der Fortbildungsschule des Handwerker-Vereines in Prag wurde die für das erste Schuljahr bewilligte Subvention flüssig gemacht.

Kleine Chronik.

[Tschische s.] Hat es sie doch schon längst verdrossen, die braven Patrioten und Ketter Oesterreichs, daß die auf den Postämtern verausgabten Correspondenzkarten schwarz-gelb sind. „Schwarz-gelb!“ Welcher wahre Patriot wird heute schwarz-gelb sein wollen? „Weiß-roth“, das ist die Farbe des Banners, um das sich die Oesterreicher scharen sollen, um das Vaterland zu retten. Und richtig erfannt ein speculativer Kopf das Mittel, auf welche Weise

Freundin. Zwar war man eifrigt bestrebt, ihm die Wahl leicht zu machen, aber hier bewährte sich das alte Sprichwort: Wer die Wahl hat, hat auch die Qual. Da erhielt Madame d'Estades den Auftrag, für den König eine passende Freundin ausfindig zu machen, und sie rechtfertigte das in sie ver setzte Vertrauen. Das Auge des Königs wurde auf die Frau d'Estiotes gelenkt und die Wahl war getroffen. Daß sie eine verheiratete Frau war, daß sie weder nach Geburt, noch Bildung, noch Sitte auch nur zum besseren Bürgerstande gehörte, — das hatte nichts zu sagen. Es dauerte nicht lange und die Erckorene zog als Marquise von Pompadour im Schlosse zu Versailles ein. Mit ihr aber stieg die Sonne des Glückes am Zukunftshimmel des Abbé Bernis auf. Das ging so zu.

Ludwig XV. liebte es, seiner Freundin zarte, feinstilifirte Billets doux zu schreiben und erwartete von ihr natürlich Antwort in derselben Manier. Das aber war eine unlösbare Aufgabe für die Marquise von Pompadour. Was war da zu thun? Frau von Estrades wußte Rath. Wer so niedliche Verschen machen konnte wie ihr Schühling, der Abbé Bernis, mußte es auch verstehen, hübsche und feine Liebesbriefchen für den König zu schreiben und zwar im Damenstile. Und so geschah es. Der Abbé wurde der Marquise empfohlen, erhielt Wohnung

der Freund in der Ferne auf den ersten Blick über die Gesinnung des Freundes belehrt werden sollte, und als sicheres Zeichen wurde die Correspondenz-Karte erkoren. Auf weißem Grunde prangt mit rothen Lettern „Korespondencki listek“ und in schöneren Tagen stand klein und bescheiden mit schwarzen Lettern darunter „Correspondenzkarte.“ Aber die bösen Herren im Handelsministerium, die noch immer zu wenig den Ausdruck wahrer Vaterlandsliebe kennen, wollten nichts von diesen Karten wissen, weil der deutsche Text unterhalb der tschechischen stand, und so blieb nichts anderes übrig, als den deutschen Text auszuradiren und die verhasste deutsche Correspondenz-Karte oberhalb des tschechischen „Korespondencki listek“ zu drucken und mit schwerem Herzen thaten sie es — aber klein, ganz klein, winzig klein. Und damit ja Niemand glaube, es sei die Karte ein harmloser Scherz, so ist noch zu allem Ueberfluß das gute Thierchen, nämlich der doppelt geschwängte Löwe, zur Verzierung angebracht und unter diesem Sinnbild tschechischer Taubenherzigkeit steht das bekannte lähne Trugwort: „Nedejme se!“ Aber auch von dem geistreichen Drucker und von dem Preise der Karten wollte die Post nichts wissen und so wurde denn dieser Theil der Karte mit einer Kopfleiste versehen. Aber da spielte der dumme Zufall den Herren einen gewaltigen Streich. Die Kopfleiste schwarz, der Text roth, und zwischen den Ornamenten hervorleuchtend der Grund weiß — Sonne verfinstere Dich und Du Staub vom Berge Epan, wirble auf — das sind ja die „deutschen Reichsfarben!“ O, ihr guten, frommen Tscheken!

[Schlagt die Kinder nicht auf den Kopf.] In Meissen schlug ein Knabe ein Mädchen mit der Faust auf den Kopf. Das arme Kind hat seit dieser Zeit ihr Gedächtnis verloren. Als es zur Schule kam, kannte es keinen Schüler. Auch wußte es den Namen des Lehrers nicht mehr. Es konnte nicht mehr zählen, Nichts lesen und Nichts auswendig lernen.

[Die Enthüllungen der Mumie König Ramses des Großen.] In einer Sitzung der Academie der Inschriften zu Paris wurde jüngst eine interessante Entdeckung bekannt gemacht. Nach einer Mittheilung des Professors Maspero, des rühmlichst bekannten Directors des ägyptischen archäologischen Museums von Bulak in Kairo, hatte dieselbe vor einiger Zeit mehrere sehr alte und höchst merkwürdige Mumien erhalten, die nicht in ihren Gräbern, sondern in einem Versteck bei Deir-el-Bazari gefunden worden waren, wo man sie wahrscheinlich versteckt hatte, um sie vor Entweihung zu bewahren. Diese Mumien wurden nun in Bulak ihrer Binden und Hüllen entledigt,

im Schlosse zu Versailles neben den Gemählern der Pompadour selbst und hatte vorläufig gar nichts weiter zu thun, als auf die Briefchen, welche aus den Gemächern des Königs kamen, feine und zarte Antworten zu schreiben, die dann als Herzenserguß der Freundin selbst hinüber wanderten. So ward Abbé Bernis der Liebesbriefsteller der Marquise von Pompadour und damit war die erste Sprosse seiner Leiter zu Glück und Ruhm erstiegen. Er wurde der bald allmächtigen Frau unentbehrlich und verstand es auch, sich immer unentbehrlicher zu machen. Das verdiente Dank, Belohnung, Erhöhung. Nachdem sich die Marquise selbst dem König unentbehrlich gemacht und die Liebesbriefe wohl keine so große Rolle mehr spielten, sie sich dafür um so geschickter in den diplomatischen Angelegenheiten erwies, wurden dem Abbé auch andere und wichtigere Aufträge zu Theil. Als ganz gefügiges Werkzeug glaubte sie ihn für ihre diplomatischen Pläne verwenden zu können. Um ihm den Schein diplomatischer Befähigung zu geben, wurde er auf kurze Zeit als Gesandter nach Venedig geschickt, bald aber wieder zurückgerufen. Man verwendete ihn seine Beschützerin in den geheimen Verhandlungen mit Oesterreich gegen Preußen und England, und als das Bündniß dieser beiden Staaten bekannt wurde, glaubte die Pompadour mit ihrem Werkzeuge offen hervortreten zu dürfen. Bernis wurde in

aber er bekleidete kein bestimmtes Amt, keine weitere geistliche Würde; leben durfte er von was er wollte und wie er wollte. Die gewöhnliche Beschäftigung dieser Herren begann erst Abends und bestand in schön gedrechselten aber möglichst nichtsagenden Redensarten in den geschickten Salons. Gelang es einem, die Gunst einer hochgestellten, einflußreichen Dame zu gewinnen, so hatte er Grund zu hoffen; gelang ihm dieses nicht, so konnte er wieder spurlos verschwinden. Niemand frug nach ihm. Unser Abbé Bernis war aber, wie schon bemerkt, ein Glückskind und darum konnte es ihm nicht fehlen. In erster Linie verstand er es, Verse zu machen, welche den schöngeistigen Damen von Paris gefielen; und wer das kann, der hat schon viel, sehr viel gewonnen. Andere Leute, die das Verfemachen vom poetischen Standpunkte aus verstehen wollten, sagten zwar, daß die Verslein des Abbé gar nicht viel taugten; aber das war nicht nöthig; die Hauptsache war, daß sie den vornehmen Damen gefielen und das war der Fall. Besonderen Gefallen daran fand Frau von Estrades und diese Dame war vom Geschicke zu einer hohen Mission erlesen und darum durfte auch der Abbé auf eine schöne Zukunft hoffen.

Diese Hoffnung erfüllte sich bald. Die Herzogin von Chateauroux war gestorben und Ludwig XV. sehnte sich nach einer neuen

was in Gegenwart von Rubar Pascha, Sir Drummond Wolff und dem Rhedive durch Herrn Maspero geschah. Es wurde nun mittelst der Inschriften auf den Tüchern, womit die Mumien umwickelt sind, leicht ermittelt, daß eine derselben die Leiche Ramses' II. war. Dies ist jedenfalls eine höchst denkwürdige Thatsache, und begreiflicherweise rief die Anwesenheit bei der Entbüllung der Leiche eines so großen Eroberers wie Ramses, welcher schon vor 40 Jahrhunderten gestorben war, eine Gemüthsbewegung von höchst seltener, neuer und eigenthümlicher Weise hervor. In der Sitzung der Academie wurde eine Photographie der Mumie vorgezeigt und verursachte eine förmliche Sensation. Obgleich 40 Jahrhunderte über die Leiche hingegangen sind, befindet sich das Gesicht noch in einem vorzüglichen Zustand der Erhaltung. Der Ausdruck ist derjenige eines Mannes von vornehmer Herkunft, ernst und voll Willenskraft. Der Kopf ist eher klein, das Haar weiß und ziemlich dünn, namentlich vorn; der Unterkiefer ist sehr stark, der Mund enthält keine Zähne mehr. Die Hände sind sehr zierlich und noch jetzt mit Henna gefärbt, welche beim Auspug der Leiche immer angewendet wurde. Von den beiden anderen gefundenen Leichen lag eine in dem Sarkophag, welcher die Ueberreste von Ramses II. enthielt; die Leiche war nicht so gut erhalten und gilt für diejenige einer der Schwestern oder Töchter des Ramses. Die andere Leiche ist diejenige von Ramses III.; das Gesicht ist dasjenige eines intelligenten, gebildeten Mannes, allein der Ausdruck von Macht und Willenskraft ist weniger ausgesprochen. Der Mund ist sehr groß, und die Zähne sind alle vollzählig und gut erhalten. Professor Maspero beabsichtigt, die königlichen Leichen wieder herstellen und in gute Ordnung bringen zu lassen, worauf sie im Museum zu Bulat aufgestellt werden sollen, wo Jedermann sie sehen und bewundern kann.

[Ein Heilkünstler.] Jüngst kam in das Blindeninstitut zu Genua ein Araber, der sich Dr. Kader nannte und nach Untersuchung der Kranken erklärte, er werde Alle, bis auf acht, binnen sechs Wochen vollkommen heilen. Die Resultate des Mannes sind, nach dem Berichte italienischer Blätter, wahrhaft überraschende und geeignet in der Augenheilkunde eine förmliche Revolution hervorzurufen. Leichtere Krankheiten, Katarrhe u. dergl., heilte er innerhalb weniger Tage, die schwereren Fälle, darunter Leute, welche seit 20 und mehr Jahren blind sind und von allen Ärzten als unheilbar bezeichnet wurden, zeigen nach zwei Wochen überraschende Fortschritte; einige beginnen zu sehen. (?) Die Heilmethode Kader's besteht ausschließlich aus Einpinselungen mittels eines weißer Pulvers — Kader

den Staatsrath Frankreichs berufen und nachher zum Minister ernannt. Neben dieser politischen Erhöhung stieg er auf Betreibung der Pompadour auch als Geistlicher und zwar bis zur Cardinalswürde. Selbst hochgönnerische Liebe fehlte ihm nicht. Sobald er nämlich erklärter Schützling der Pompadour geworden war, führte ihn eine der vornehmsten Damen des Reiches, nämlich die Prinzessin von Rohan, als ihren erklärten Liebhaber in die vornehmen Kreise ein.

So war der Mann, dem es sonst wohl bestimmt gewesen wäre, ein kaum beachtetes Dasein zu führen, von der Gunst unftüchtlicher, wenn auch hochgestellter Weiber getragen, von Stufe zu Stufe gestiegen bis zu den höchsten geistlichen und weltlichen Aemtern. Doch auch seine Zeit ging herum. Hinter ihm stand schon längst ein anderer Günstling der Marquise, der Marquis Stoinville, der nachherige Herzog von Choiseul. Als Vernis in seiner Stellung als Minister sich einmal ein eigenes Wort erlaubte, vergessend, daß er nur eine Kreatur der Pompadour war, durfte er gehen und Choiseul war sein Nachfolger. Der ehemalige Abbé Vernis, der frühere Liebesbriefsteller der Marquise von Pompadour, starb als Cardinal in Rom am 2. November 1774. N. N.

wird von den Kranken als ein neuer Messias vergöttert; bei seinem Eintritte stürzen sie ihm entgegen, umarmen ihn, küssen ihm die Hände; seine Wohnung ist tagsüber von Schaa ren Hilfsuchender und Neugieriger umlagert. Bemerkenswerth ist, daß er kein Honorar annimmt. — Sämmtliche Zeitungen, die den Wanderdoktor anfänglich als Schwindler brandmarkten, erklären nun, einem Räthsel gegenüber zu stehen. — Hoffen wir, daß der Wandermann auch vor dem Urtheile S chwerständiger besteht, Vor äufig ist sein Wirkungskreis doch zu „positiv“, und die Gemüther in Genua sind zu leicht erregbar, als daß man die Sache ohne Weiteres glauben könnte.

[Wer kann sich auch Alles merken!] Der Londichter Verdi ist mit seiner Gattin zum Winteraufenthalte in Genua angelangt. Kürzlich erschienen viele Freunde des Componisten, ihn zu begrüßen. Man hielt ein fröhliches Mahl, und erst um Mitternacht konnte sich Verdi zu Bette begeben. Eine Stunde darauf weckte er seine Gemahlin und sagte ihr: „Sei nicht böse meine Liebe, aber ich benötige Dein Urtheil: mir ist ein herrliches Thema für ein Duett eingefallen.“ Frau Verdi, an derartige verspätete Musikübungen längst gewöhnt, zündete eine Lampe an, Verdi nahm seinen Schlafrock und setzte sich zum Flügel. Nachdem er geendet, sagte ihm seine Frau: „Das Duett ist packend, ich aber an Deiner Stelle würde es dennoch nicht verwenden.“ — „Warum nicht?“ fragte der Meister. — „Bösernd erwiderte Frau Verdi: „Nun, weil es Ton um Ton in Deinem „Rigoletto“ vorkommt.“ — „So!“ sagte Verdi, „das kann sein, wer kann sich auch Alles merken? Sehen wir zu Bette!“

[„Aqua fervida.“] Ein Chicagoer Blatt erzählt folgenden hübschen Witz: „Eine heitere Scene ereignete sich vor einigen Tagen in einer hiesigen deutschen Apotheke. Bei dem Besizer derselben, einem in Deutschland akademisch gebildeten Herrn, wurde nämlich von einem amerikanischen Collegen durch das Telephon ausfragt, ob er ihm nicht sechs Unzen Aqua servida ablassen könne, sein Borrath sei vor Kurzem ausgegangen. „Gewiß“, lautete die Antwort, „schicken Sie nur Jemanden zu mir um das Gewünschte zu holen.“ Bald darauf erschien auch ein Jüngling in der deutschen Apotheke und erhielt ein kleines irdenes Gefäß, welches eine wasserhelle dampfende Flüssigkeit enthielt. Nach Verlauf einer Viertelstunde fragte unser Landsmann bei seinem englischen Collegen an, ob er das Gewünschte erhalten habe. „Yes, Sir“, lautete die Antwort, „ich danke Ihnen herzlich!“ Darauf die Antwort: „Damit Sie nicht wieder in Verlegenheit kommen, Herr Colleague, theile ich Ihnen im Vertrauen mit, daß Aqua servida soviel bedeutet wie heißes Wasser! Good bye.“ Was der Colleague zu dieser Auskunft gesagt hat, konnte unser Berichterstatter leider nicht in Erfahrung bringen.“

[Die Electricität] spielte kürzlich den Kunden eines Ladens in Peterboro, Kanada, einen üblen Streich. Vor der Thür befindet sich eine eiserne Platte. Ein Knabe trat auf dieselbe und im Nu lag er auf den Knien; ein zweiter wollte ebenfalls in den Laden und knickte zusammen wie ein Taschenmesser. Jemand lehnte sich an den eisernen Thürpfosten und schlug sofort einen Purzelbaum. Man forschte nach und fand, daß der ganze eiserne Vorbau des Ladens mit Electricität angefüllt sei. Der Draht des elektrischen Lichtes war in Berührung mit dem feuchten Fenstervorhang gekommen und li-ferte die Electricität. Der Strom folgte dem eisernen Pfosten bis in die Thürplatte, welche den Ein- und Ausgängern des Ladens solch tolle Streiche gespielt hatte. Pielt man die Hand in die Nähe der Fensterrahmen, so sprangen elektrische Funken heraus ebenso auch, wenn man den neben dem Fenster stehenden Wassertrog schüttelte. — Klingt sehr „amerikanisch.“

[Neue Vergiftungsart.] „Aber, Herr Brummeiserl, woher haben Sie denn auf einmal das geschwollene Ohr?“ — „Ja, das

weiß ich selber nicht recht; ich muß irgendwo etwas Giftiges gehört haben!“

[Ein eingefleischter Junggeselle.] Ein englischer Freund des Reichshundes wollte demselben eine Gemahlin zuführen. damit die Race nicht aussterbe. Fürst Bismarck antwortete: der Reichshund sei ein so eingefleischter Junggeselle, daß zu befürchten stehe, er werde eine ihm aufgedrungene Gemahlin im wahrsten Sinne des Wortes bissig behandeln. Darum lieber nicht.

[Aus Kalau.] Was sagt wohl ein zukünftiger Garde-Veutenant, wenn er das Licht der Welt erblickt? „Ah, ah, ah!!! — da wären Wir!“

Locales und Provinciales.

Silli, 27. November.

[Personalmachricht.] Dem Oerrechnungsrathe und Vorstand des Rechnungs-Departements der Krainer Landesregierung Josef Staudacher wurde anlässlich der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung der Titel eines Regierungsrathes verliehen.

[Todesfall.] In Wolfsberg ist am 20. d. M. der gewesene Notar Herr Josef Schnerich im 73. Lebensjahre gestorben.

[Der Protest der Marburger Windischen] gegen die Zusammenstellung der Wählerliste zur Bezirksvertretungswahl in Marburg wurde seitens des Verwaltungsgerichtshofes in seiner vorgestern abgehaltenen Sitzung zu Gunsten der Protestler entschieden. Es sollen in die Classe der sogenannten großen Grundbesitzer auch Personen aufgenommen worden sein, welche keine Grundsteuer bezahlen, sondern nur die Gebäbesteuer, dagegen hatten die Windischen protestirt. Die Zusammenstellung in dieser Weise war bisher so üblich, und Niemand kümmerte sich weiter darum, da man eine gute Wirthschaft in der Vertretungskörper als Hauptsache im Auge hatte. Die Zusammenstellung der letzten Wählerliste für die Bezirksvertretungswahl in Silli erfolgte übrigens im Sinne obiger Entscheidung.

[Die Sectionen und Comités des Gemeinderathes] haben am letzten Montag die Wahl der Obmänner vorgenommen und sich constituirt. Mit Ausnahme der II. Section, die an Stelle des Herrn Notars Moriz Sajovich, Herrn August Tisch berufen hat, wurden die bisherigen Obmänner alle wiedergewählt.

[Clericale Schlechtigkeit.] „Slovenski Gospodar“ enthält anlässlich unserer, seine aufsehende Abhandlung über das Geschwornengericht richtigstellende Notiz folgende (wortgetreu übersetzte) Bemerkung: „Die „Deutsche Wacht“ sagt, daß der Vertrauensmann des Herrn Präsidenten des Kreisgerichtes in Silli bei der Zusammenstellung der Geschwornenlisten Herr Dr. Sernec Advocat in Marburg sei. Ach sie ist leicht glücklich darüber in solcher Verbindung mit dem Herrn Procurathe zu stehen, daß ihr das bekannt war. Wir waren nicht so glücklich, und deshalb nehmen wir gerne davon Kenntnis, daß jetzt die Stelle des Herrn Schmeiderer der bekannte Patriot Herr Dr. Janko Sernec einnimmt. Sagen muß man es, sagen, dann weiß man es.“ — Mit welcher Ung nauigkeit man in der Redactionsstube des clericalen Bauernheftblattes wichtige Fragen und Angelegenheiten, wenn dieselben zur Verhehung der Bauern benützt werden, erwägt und behandelt, und auf welche falschen Grundlagen oft diese Hezereien aufgebaut werden, ist aus obiger Bemerkung ersichtlich. Das Weitere ist clericale Schlechtigkeit, wie sie bei uns zu Lande leider üblich ist. Auch die „Südt. B.“ sah sich veranlaßt, sich der Angelegenheit zu bemächtigen und die ursprüngliche Mittheilung „Gospodar“, welche dieser wie oben ersichtlich nun selbst richtig stellt, als — Wahrheit zu bezeichnen. Diese Frechheit entzieht sich natürlich jeder weiteren Erörterung von selbst. Daß bezüglich der Zusammenstellung der Geschwornenlisten „gemurrt“ wird, ist natürlich

erlogen. Gemurt wird vom „Gospodar“ und dem A. v. Oberblatte und deren Mitarbeiter, sonst findet Niemand Anlaß dazu. Dem Bauernvolke ist die Zusammenstellung der Geschworenenliste an und für sich ganz gleichgültig. Ein Interesse daran haben nur slovenische Högjournale und Schradhneider.

[Die Gründungen eines deutschen Mädchenseines in Prag] gibt einem slovenischen Blatte Anlaß zu einem saden Witz. Wir glauben, daß an der Sache sehr viel Nachahmenswertes liegt. Ein Verband deutscher Dienstgeber in Unterstermark könnte deutschfreundliche Dienstbotenherziehungsanstalten schaffen, in wenigen Jahren hätte man die deutschfreundliche Bevölkerung schon um einige Tausend Seelen vermehrt und uns selbst brave deutschsprechende Dienstboten geschaffen. Bei der Forderung unserer Bevölkerung würden die Zöglinge dieser Anstalten leicht auch außer Landes Stellen erhalten; die Institution hätte also einen nicht zu unterschätzenden Werth.

[Die Reichsrathswahl in Unterkrain] beschäftigt die slovenische Presse sehr. Interessant ist es, daß das clericale Tagesblatt, der „Slovenec“, von seinen früh in Anhängern im Stiche gelassen wird. Das Organ ist viel zu gemäßigt. „Gospodar“ und „Edinost“ legen ihre Sympathien für den großslavischen Herrn Staatsanwalt-Substituten Dr. Andreas Jerjancic an den Tag, trotzdem dieser in seinen Candidatreden Religion und Kirche — wie dies bei den slovenischen Candidaten sonst nicht üblich ist — ganz aus dem Spiele ließ. „Slovenski Narod“ benützt die Gelegenheit dieser Candidatur, um den „theuren Herrn Andreas“, welcher seine Bemühungen für die „Gleichberechtigung“ der Slovenen im Amte in's Treffen geführt hatte, folgendermaßen zu apostrophiren: „Der slovenische Abgeordnete muß die Flamme lebendigen Interesses zum Nutzen Anderer in sich haben, er muß von einer Leidenschaft erfüllt sein, die ihm nicht Ruhe läßt, wenn er nicht arbeitet und sich für's öffentliche Wohl opfert. Heute können wir constatiren, daß alle diese Eigenschaften in Herrn Jerjancic vereint sind, der sich stille aber unermüdlich und leidenschaftlich um unsere Wohlfahrt bekümmert, und der auch als Abgeordneter leidenschaftlich in Interesse für die slovenische Heimat arbeiten wird.“ Stille, unermüdlich und leidenschaftlich wirkt also der großslavische Herr Staatsanwalt-Substitut in Laibach. Ganz richtig, so sind sie, die slavisch gesinnten Beamten. Gott schütze das Unterland vor solcher Thätigkeit!

[Der an der Stelle Pinos candidirende Professor Julius von Kleinmayr] entwickelt schon jetzt in Görz eine agitatorische Thätigkeit, welche die dortigen Italiener im hohem Grade verlegt. Die slovenischen Blätter sind für den Candidaten voll Lobes. Das Görzer Blatt rühmt Kleinmayr „Wirken im Stillen“ nach; übrigens ist dieser Herr auch Vice-Obmann der Görzer Tschitalnija. Seiner Thätigkeit wird die Ausbreitung der Höggruppen des Cyrill-Vereines in Kärnten und speciell die Gründung einer solchen in Fienitz bei Villach zugeschrieben. Hoffentlich sorgen die Kärntner dafür, daß der 13. slovenische Abgeordnete, der windische Herr von Kleinmayr, unterliegt.

[Gegen die Trunksucht.] Der kaiserliche Landesausschuß hat das Ersuchen der Statthalterei um die Wohlmeinung, ob auch für Steiermark die Erlassung eines Trunkenheitsgesetzes erwünscht sei, dahin erwiedert, daß ein solches Gesetz ein Ausnahmengesetz im imminentesten Sinne des Wortes sei und zu einer solchen außergewöhnlichen Maßregel nur in dringendem Falle die Zuflucht genommen werden soll, daher vorerst das Ersuchen gestellt wird, die Wahrnehmungen der politischen Behörden im Lande und insbesondere der Sanitätsorgane über die Ausbreitung des Laßers der Trunksucht, sowie eine Statistik jener Strafgesühbertretungen, welche in der Trunksucht die Quelle ihres Entstehens gefunden haben, dem Landesausschuße mitzutheilen; gleichzeitig wurden die Directionen der Lan-

desirrenanstalt und des allgemeinen Krankenhauses in Graz, sowie die Verwaltungen der öffentlichen Krankenhäuser und Siechenanstalten außerhalb Graz beauftragt, möglichst genaue Daten über die Rückwirkung der Trunksucht auf die Gesundheitsverhältnisse im Lande zu liefern, indem der Landesausschuß erst nach dem Ergebnisse dieser Erhebungen wird schlüssig werden können, ob und in welcher Richtung diesfalls ein Landtagsbeschluß hervorgerufen sei. Aber schon vermal soll nach Ansicht des Landesausschusses, soweit es der gegenwärtige Standpunkt der Gesetzgebung den politischen Behörden ermöglicht, im administrativen Wege dem Umsichgreifen der Trunkenheit begegnet werden, daher der Landesausschuß, ohne bestimmte Anträge zu stellen, voraussetzt, daß in dieser Richtung insbesondere rücksichtlich der Concessionirung von Branntweinstaubbesugnissen aus eigener Initiative der Statthalterei die möglichen und wirksamen Weisungen an die politischen Unterbehörden erlassen werden.

[Fatale Rechtsansicht.] Kürzlich fand bei einem größeren Bezirksgerichte in Untersteiermark gegen mehrere Mitglieder eines windischen Lesevereines deshalb eine Strafverhandlung statt, weil sie behördliche Organe einer Gemeindepatrouille in Ausübung ihres Dienstes beleidigt hatten. Hierbei verkündete der Richter den Freispruch eines der Angeklagten, welcher überwiesen war, dem Führer der Patrouille Bildungslosigkeit vorgeworfen zu haben, mit der Begründung, daß ein solcher Vorwurf keine Beleidigung involvire. Darauf sagte der auf die erwähnte Art Beleidigte, daß er noch etwas vorzubringen habe. Auf die Frage des Richters, was er wolle, — sagte er diesem ganz gelassen: „Sie haben ebenfalls keine Bildung!“ — Sprach's und entfernte sich unter tiefen Complimenten aus dem Verhandlungsimmer.

[Eine neue Cigarette.] In der nächsten Zeit wird, wie die Wiener „Montags-Revue“ erfährt, eine neue Cigarettensorte unter der Bezeichnung „Regalita Favorita“ in den Verkehr gebracht werden. Die neue Sorte wird etwas länger als die „Britanica“ sein und in ihrer Form die Neuheit bringen, daß sie auch vorne nahezu ganz spitz ausläuft. Der Einzelpreis der „Favorita“, mit welchem Namen die Cigarette wohl bald populär benannt werden wird, ist auf neun Kreuzer festgesetzt.

[Wildschonung.] Im Monate December befinden sich die Hirsche, Auer- und Birkhähne und solche Hennen, dann vom 15. December an das Gemswild in der gesetzlichen Schonzeit; diese Wildgattungen dürfen in der erwähnten Zeit weder gejagt noch gefangen oder sonst auf irgend eine Art erlegt werden. Von Wasservögeln befinden sich die Bachforellen und Flußkrebse in der Schonzeit.

[Die Schwiegermutter erschossen.] In der Nacht vom 14. auf den 15. d. drangen in Planina mehrere mit Holzprügeln bewaffnete Burthen in das Gasthaus des Martin Mure und hieben blindlings auf die Wirthsleute und die anwesenden Gäste ein. Der Wirth sah sich gezwungen, zur Abwehr der Angreifer sein Gewehr zu Hilfe zu nehmen, er feuerte dasselbe ab, und das Verhängniß wollte es, daß der Schuß die Schwiegermutter des Wirthes, Anna Lanicnik, welche eben in die Wirthsstube eingetreten war, mitten ins Herz traf, so daß sie Augenblicks todt zusammenbrach.

[Todtschlag.] Der übelbeleumdete Einwohner Martin Supanz aus Neudorf hat am 25. d. M. seinen zwanzigjährigen Sohn Josef derart mißhandelt, daß derselbe kurz darauf starb.

[Brandlegung.] Am 19. d. kam beim Grundbesitzer Georg Windisch in Leskowitz Feuer zum Ausbruch, welches binnen kurzer Zeit das Wohngebäude einäscherte. Da der Verdacht rege ward, daß der verschuldete Besitzer, um die Affecuranz-Prämie zu erhalten, das Feuer selbst gelegt habe, so wurde er und mit ihm sein Knecht Josef Windisch, in Haft

genommen und dem Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.

[Ein treuloser Ehegatte.] Der verhehlchte Lukas Horniker in Misting wurde jüngst von den Grundbesitzersöhnen Conrad und Johann Wokann und dem Knecht Stimiker bei einer zärtlichen Tête-à-Tête mit einem weiblichen Wesen, das nicht seine Gattin war, überrascht. Die Burthen waren über den ehebrecherischen Manne derart aufgebracht, daß sie ihn gebunden seinem Weibe zuführten, nicht ohne ihn unterwegs über seine Pflichten sehr handgreiflich und sehr eindringlich zu belehren.

[Ertrunken.] Aus Unter-Drauburg, 24. d. M. wird uns geschrieben: Gestern stürzte ein beim Inhaber der hiesigen Drau-Neberfuhr Cas bediensteter gewesener Ueberfuhrknecht in Folge eigener Unvorsichtigkeit in den Fluß und fand auch in den Wellen den Tod.

[Ein Kind im Schlafer drückt.] Aus Bölkermarkt wird uns geschrieben: Die Einwohnerin Apolonia Müller im benachbarten Haisenberg hat in der Nacht vom 16. auf den 17. d. M. ihr 3 Monate altes Kind im Schlafe erdrückt.

Gerichtssaal.

Cilli, 25. Nov. [Betrug durch Abgabe eines falschen Zeugnisses.] Vorsitzender L.-G.-R. Dr. Gallé, Beisitzer L.-G.-R. Balogh und R. S. von Wurmer, Schriftführer Auskultant Baltaus, Ankläger St. A. St. Reiter, Vertheidiger Dr. Sernec. — Die Anklage beschuldigte Josef Maršinjak und Jakob Sprach aus Straina, ferner Andreas Malaker aus Jablowek und Sebastian Rodoscheg aus Radensberg, daß sie am 28. Jänner d. J. aus Anlaß einer Verlassenschaftsbehandlung nach Thomas Dainko in Streina, vor dem Bezirksgerichte Pettau eidlich als Zeugen vernommen, die Aussage machten, es habe Dainko an einem der letzten Tage des September 1885 bei seinem Weingarten in Jablowek in ihrer Gegenwart erklärt, daß nach seinem Tode sein gesamtes Vermögen dem Studenten Stefan Sakelschek gehören solle, und hierdurch wissenschaftlich ein falsches eides Zeugnis abgelegt. Johann Bewegung und Andreas Sakelschek aber hätten die erstgenannten durch Zureden und durch Geschenke zu dieser falschen Aussage bewogen. — Die Anklage wurde von den Belastungszeugen im Stiche gelassen, die Angeklagten klärten die Wiederprüche, die sich in ihrer Verantwortung im Vorverfahren ergeben hatten, durch entsprechende Widerrufungen ihrer gemachten Angaben bei der Verhandlung auf. Um 1/2 10 Uhr Abends verlas der Obmann der Geschworenen, Herr Alois Welzebeck, den Wahrspruch, der hinsichtlich sämtlicher Angeklagten einstimmig auf nicht schuldig lautete, wonach die Freisprechung erfolgte.

26. November 1886. [Diebstahl und Raub.] Vorl. L.-G.-R. Kattak, als Richter fungirten L.-G.-R. Jordan und G.-H.-A. Benedikt. Angeklagt sind Josef Kuchar, Johann Lach, Carl Matjasič, Anton Bračko und Franz Kuchar, sämtlich Winger aus Desteritz, Gerichtsbezirk Pettau, des Verbrechens des Diebstahles, begangen dadurch, daß sie in der Nacht vom 28. auf den 29. September l. J. dem Jakob Cel in Neudorf aus versperrtem Hause Weizen, Haide, Eier, einen Krug, Sachen im Gesamtwerte von 8 fl. 10 kr., dem Simon Umschel aus versperrtem Keller 1 Paar Frauentiefel, 1 Reifschneidmesser im Werthe von 5 fl. 20 kr. entwendeten und endlich in die versperrte Stallung der Elise Erbus, in der sich eine Kalbin im Werthe vom 15 fl. befand, einzubrechen versuchten, wobei sie jedoch von Elise Erbus geföhrt und verschucht wurden. Die Anklage legt überdies dem Franz Kuchar noch das Verbrechen des Raubes zur Last, begangen dadurch, daß er am 29. September l. J. Nachmittags in Haidin den Peter Senelovic von rückwärts erfaßte, zu Boden warf, ihm auf die Brust kniete und aus dem Brusttack eine Brieftasche und aus der Hosentasche eine Börse mit

dem Gesamteinhalte von 59 fl. 31 kr. abnahm. Die Angeklagten sind der ihnen von der Anklage zur Last gelegten Thathandlungen umfassend geständig, und verhängte der Gerichtshof nachdem die Geschworenen (Obmann Christian Kern) sämmtliche an sie gestellte 17 Hauptfragen bejaht haben, über Josef Kuchar, welcher bei der obbenannten Diebstahlverübung, ohne einem Waffenpaß zu besitzen, auch unbefugt und ohne dringende Nothwendigkeit eine geladene Pistole mit sich trug, eine 6monatliche, über Johann Lach eine 15monatliche, über Karl Matjusič eine 8monatliche, über Anton Bračko eine 18monatliche und über Franz Kuchar mit Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes eine 6jährige schwere Kerkerstrafe, ergänzt und verschärft bei jedem der Angeklagten durch 1 Fasttag alle 14 Tage.

Graz, 25. November. (Orig.-Ber.) [Eine Grazer cause célèbre.] In Folge geplant r Bauunternehmungen entspann sich zwischen dem Wiener Advocaten Dr. Karl Steiner (ehemals Gemeinderath von Graz) und dem hiesigen Privatier, Ritter v. Knäffl, in diversen Zeitungsblättern eine Polemik, die an Umfang immer mehr zunahm und zuletzt ganze Spalten, ja Seiten der Blätter ausfüllte. Um dem Bluthvergießen ein Ende zu machen, sollte im Bureau des hiesigen Bürgermeisters Dr. Portugal ein Arrangement getroffen werden, zu welchem Zwecke sich daselbst sowohl die bezeichneten Gegner als auch die Herren Streinz, Dr. Reinighaus und Baumeister Hänel einfanden. Während der Bürgermeister auf kurze Zeit aus dem Bureau abberufen wurde, machte Ritter von Knäffl in seinem Anmüthe eine Aeußerung, durch welche sich Dr. Karl Steiner sehr verletzt fühlte. Eine außergerichtliche Beilegung kam nicht zu Stande, weshalb Dr. Steiner gegen Ritter v. Knäffl beim hiesigen städtischen delegirten Bezirksgerichte die Ehrenbeleidigungsklage anstregte. Heute (25.) wurde hierüber verhandelt. Als Einzelrichter fungirte Adjunct Hilde, für den Kläger kam Dr. Mayer, während Herr v. Knäffl in Begleitung seines Vertheidigers Dr. Link erschienen war. Der Richter redete einem Vergleiche das Wort, worauf Dr. Link namens des Angeklagten die Bereitwilligkeit zu einer Erklärung abgab, des Inhalts, daß die Aeußerung des Ritter v. Knäffl lediglich eine Kritik bezweckt habe, ohne Absicht, Dr. Steiner dadurch zu verletzen. Hiermit erklärte sich jedoch der klägerische Vertreter nicht zufrieden geben zu können, weshalb nunmehr die eigentliche Verhandlung begann. Der Richter verlas zunächst die höchst umfangreiche Anklageschrift, welche dem Ritter v. Knäffl die Worte zur Last legt, er halte ein solches Vorgehen (Dr. Steiners) als anonyme Agitation für unanständig. Der Angeklagte bestritt diese Aeußerung mit dem Beisügen, er habe die Worte gebraucht: „Ich finde die Art und Weise, wie in hiesigen Journalen agitirt wird, nicht für anständig.“ Ganz offen gibt er über Befragen des Richters zu, hiermit die Agitation des Klägers Dr. Karl Steiner gemeint zu haben. Da sich nun eine Differenz ergibt zwischen der incriminirten Fassung und der von Ritter von Knäffl zugestandenen, beschloß der Richter die Vertagung der Verhandlung behufs Vorladung des Dr. Streinz, Dr. Reinighaus, Baumeisters Hänel und endlich des Bürgermeisters Dr. Portugal als Zeugen. Man sieht hier dem Ausgange dieses Ehrenhandels mit großer Spannung entgegen.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillicr Stadttheater.

Bezüglich der Darstellung von Anzengruber's „Meineidbauer“, der letzten Donnerstag über die Bretter unseres Musentempels ging, wendet sich unsere Kritik in erster Linie gegen die Regie, welche nach Angabe des Theaterzettels von Herrn Schilaneader geführt wurde. „Der Meineidbauer“ ist unseres Erachtens, trotzdem die Handlung nicht auf sechs-

fäßigen Tanten einherstelt, und trotzdem die Personen nur eine Mundart sprechen, doch eine Tragödie, und muß als solche aufgefaßt und behandelt werden. Außer dem Inhaber der Titelrolle und der Broni hat aber keiner der Darsteller wirklich tragische Accente hören lassen, am allerwenigsten der Regisseur selber, dessen Haltung und Sprechweise vielleicht einem französischen Conversationsstück entsprochen hätte, niemals aber einem Drama von Anzengruber. Auch die Bürgerliebe, diese prächtige Arie, die sich aus einer an bitteren Erfahrungen überreichen Vergangenheit eine herb-nüchterne Lebensanschauung errettet, konnte den kühlen Conversationston nicht loswerden. Die Bürgerliebe ist eine der schönsten, dankbarsten Rollen, die seit einem halben Jahrhundert geschrieben worden sind; sie muß schneidig mit ägender Schärfe gespielt werden, und die Darstellerin darf sich nicht scheuen, als etwa siebzehnjährige Greisin vor das Publicum zu treten. Selbst die Baumhahn hat uns nicht vollständig befriedigt, denn auch sie sprach zu gleichmüthig, so daß es ihrer Erzählung nicht gelingen wollte, den Zuschauer auf die der Katastrophe folgende Sühne entsprechend vorzubereiten. Der Mangel an tragischer Kraft fiel aber am meisten in der Sterbescene Jakobs auf, welche als Episode behandelt wurde, trotzdem sie als Ausgangspunkt der fatalen Wendung im Schicksale des Meineidbauers von eminenter Bedeutung ist. Im Allgemeinen sprechen die Schauspieler zu leise, sie schonen ihre Lungen so sehr, daß sie manchmal absolut nicht verstanden werden können, was namentlich von Herrn Schilaneader gilt, dann aber auch von Herrn Treuherz, der, wie wir glauben, als Großknecht nicht immer die Pfeife im Munde zu halten braucht, wenn seine Sprache darunter so sehr leidet. — Noch auf einige Aeußerlichkeiten möchten wir die Regie aufmerksam machen, die immerhin Beachtung verdienen. Wir wollen vorerst gar nicht davon reden, daß das Zügelglöcklein im letzten Akt zu spät ertönte und auch davon nicht, daß der verhängnisvolle Schuß im vorletzten Akt versagt hat. Was uns wichtiger scheint, ist die Handhabung des Beleuchtungsapparates, dessen regelrechtes Funktioniren für die Wirkung mancher Scene geradezu ausschlaggebend ist. Die Sterbescene beispielsweise vollzieht sich im Glanze der untergehenden Sonne, was vorgestern wahrscheinlich kein Zuschauer bemerkt hat, und jene andere Scene, wo Broni den Franz Ferner eben entlassen hat, und, als sie das Fenster schließen will, plötzlich dem Meineidbauer gegenübersteht, spielt wohl in der Nacht, es darf aber, wenn die unerwartete Bewegung auf den Zuschauer die beabsichtigte Wirkung ausüben soll, doch nicht so stockfinster sein, daß das Publicum den Widersacher des Mädchens nicht auf den ersten Blick erkenne. Im Uebrigen muß daran erinnert werden, daß bis zum Sterben Jakob's sich alles am hellen Tage abspielt, was die Regie nicht zu wissen scheint, und nebenbei möchten wir auch darauf aufmerksam machen, daß auch der Zuschauerraum, während die Scene offen ist, gar zu dunkel gehalten wird; man möchte ja manchmal auch einen Blick auf den Theaterzettel werfen. — Was nun die Einzelleistungen anbelangt, so verdienen jene des Herrn Linde als Meineidbauer und die Broni der Frau Donat Anerkennung. Linde ist entschieden ein sehr begabter Darsteller, und Frau Donat war wohl keine richtige Bauerndirne, und sie ermüdete auch in dem Maße als die tragische Handlung der Katastrophe zueilte, aber sie ist ohne Zweifel das fleißigste Mitglied der ganzen Truppe und nimmt ihre Aufgabe immer ernst. Treuherz hat als Jude besser gefallen wie als Großknecht.

Haus- und Landwirthschaftliches.

[Ein vorzügliches Mittel gegen Schnupfen] ist folgendes: Man betupfe einen vierfach zusammengefalteten Bogen Fließpapier (weißes Löschpapier) dreimal mit reiner Carbonsäure, indem man das Papier auf die

Öffnung des die Carbonsäure enthaltenden Fläschchens drückt und das Fläschchen schnell umkehrt; die drei Tupfen sollen die Ecken eines gleichseitigen Dreiecks bilden. Darauf mache man dasselbe mit Salmiakgeist auf trockene Stellen des Fließpapiers, so daß die sechs Tupfen (3 Carbonsäure und 3 Salmiakgeist) zusammen die Ecken eines Sechsecks bilden. Dieselben müssen jedoch so weit auseinander gehalten sein, daß sie nicht in einander fließen. Die dem Papier entstehenden Dämpfe ziehe man nun durch die Nase etwa 4 bis 5 Minuten lang ein und wiederhole dies jedesmal mit frischem Fließpapier am ersten Tage stündlich, am zweiten alle 2 Stunden. War der Schnupfen erst im Entstehen begriffen, so wirkt das Mittel fast unfehlbar.

[Gegen Zahnschmerz] wird in neuerer Zeit folgende Lösung sehr gerühmt: Plumb. acet. 10, Traa. Opil 31, Aq. dest. 355, welche bei hohlen Zähnen, auf Baumwolle getropft, eingelegt wird. Das Mittel soll sich in mehreren Fällen trefflich bewährt haben. (Wird in jeder Apotheke angefertigt.)

[Borax als Waschmittel.] Anstatt Soda kann man zum Waschen der verschiedenartigsten Stoffe mit Vortheil Borax benutzen, wie dies in Belgien und Holland fast allgemein üblich ist. Man nimmt auf etwa 50 Quart Wasser eine tüchtige Hand voll von reinem gepulverten Borax und erspart hierbei mehr als die Hälfte von Seife, auch leiden die Stoffe durchaus nicht dabei, wie es bei Anwendung von Soda der Fall ist.

[Die Gewinnung von Del aus Mais] ist eine Industrie, welche sich, wie aus New-York geschrieben wird, neuerdings aufgethan hat und deren Product den besten Pflanzenölen eine erfolgreiche Concurrenz zu bereiten droht. Aus einem Bushel Mais, der etwa 35 Cents kostet, wird eine Gallone klaren, bernsteinfarbenen Oeles gewonnen, die ungefahr ebenfalls 35 Cents werth ist. Dabei sind die als Rückstand verbliebenen Delsuchen ein geschätztes Nahrungsmittel für das Vieh. Der Maisproduction eröffnet sich hierdurch eine neue, höchst rentable Verwerthung, ohne daß der Mais seine Eigenschaft als Futtermaterial einzubüßen braucht.

[Einem Schweine Medicin einzufloßen] ist auf folgende Weise leicht zu bewerkstelligen: Man werfe dem Thiere eine Schlinge um den Hals, deren Ende man an einen Pfahl oder anderswo befestigt. Das Thier wird das Tau straff ziehen und nachdem es sich wieder müde geschrieen, schließlich anfangen, sich in sein Schicksal zu ergeben. Dann nehme man einen alten Schuh oder Pantoffel, welchem man vorn an der Stelle der Zehen ein Loch geschnitten hat, und zwänge diesen, das Loch nach unten, möglichst weit in den Rachen. Das St. wein wird begossen, daran herumgelaufen und zu saugen, und zu gleicher Zeit gutmüthig jede Quantität Medicin, die man ihm durch diesen Trichter eingefloßt, hinunterschlucken.

Course der Wiener Börse

vom 27. November 1886.

Einheitliche Staatsschuld in Noten	84.05
„ „ in Silber	84.65
Oesterr. Goldrente	114.50
Märzrente 5%	101.—
Banctactien	893.—
Creditactien	296.40
London . . wista	126.15
Napoleon'd'or	9.96 $\frac{1}{2}$
l. k. Münzducaten	5.93
100 Reichsmark	61.82 $\frac{1}{2}$

Fremden-Verkehr in Gills.

Hotel Erzherzog Johann.

Adolf Müller, Reisender, Triest. — Emanuel Boudiga, l. k. Ober-Intendant, Graz. — Franz Rauer, Gutsbesitzer f. Gemahlin, Neustift. — Eduard Seydl, Elise Seipel, Privat, Gairach. — Josef Schönwälder, Förster, Gairach. — A. Jäger, Kaufmann, Bern-

Josef Bullmann, Stadtbaumeister, Graz. — Eduard Beyer, Kaufmann, Aich. — Johann Aufmuth, Kaufmann, Graz. — B. Suppan, Kaufmann, Wien. — August Maurer, Privat, Graz. — Karl Schmidt, Agent, Marburg. — F. Färst, Fabrikant, Pettau. — J. Müller, Reisender, Triest.

Hotel goldener Löwe.

Franz Windlechner, Seisensieder, Marburg. — Carl Schmidl, Kaufmann, Marburg. — And. Friz, Commis, Graz. — Bar. Imä Kruler, Lehrer, Feitritz. — A. N. Sch. lg, Forst-Ingenieur, Taxator, Sissef. — M. Ramboulet, Holzhändler, Triest. — A. Stro nig, Förster, Ujvalberg. — Josef Zentner, Forst- und Gutsverwalter, Maria-Nast.

Hotel Stadt Wien.

Johann Walliach, Ingenieur, Graz. — Martin Habitz, Realitätenbesitzer, Lutzenberg. — Carl Aufrichtig, Künstler, Breslau. — Franz Arenn, Forstgeometer, Graz. — Johann But, Realitätenbesitzer, Ober Nadersburg. — Franz Jurinec, Realitätenbesitzer, Wermsee. — Parizy Rath, Reisender, Jamm Garin, Graz. — Hermine Weidholz, Oberförsters Gattin, Bleiburg. — Franz Pfeiffer, Hausbesitzer, Marburg. — Johann Dengel, Glockengießer, Marburg. — Ignaz Drojse, Hausbesitzer, Marburg. — Dr. Josef Lebar, prakt. Arzt, Kreuzdorf. — Dominikus Palestini, Hausbesitzer, Marburg. — Anton Flucher, Grundbesitzer, St. Peter. — Carl Koparich, Kaufmann, Wind-Feitritz. — Franz Lebial, Besitzer, Feitritz. — Graf Attems, Privat, Frohnleuten. — Johann Hebej, Grundbesitzer, Blanja. — Vincenz Deutschmann, Grundbesitzer, St. Barbara. — J. Berko, Kaufmann, Wien. — Franz Stieglen, Grundbesitzer, St. Geo. gen.

Gasthof gold. Engel.

J. Bemljat, Student, Ko. reinib. — Andreas Germaup, Realitätenbesitzer, Witschein. — Josef Bacil, Spizenhändler, Marburg. — Mathias Kertowich, Handelsmann, Gottschee. — Josef Doboja, Grundbesitzer, St. Leonhardt. — Florian und Josefa Her, Handelsleute, Marburg. — Max Frisch, Kaufmann, Wien. — Ignaz Alt, Realitätenbesitzer, St. Anton. — Anton Ballarini, Handelsmann, Bo. go. — Josef Kertowich, Handelsmann, Gottschee. — Josef Arenn, Fial. r und Hausbesitzer, Marburg. — Franz Voichault, Fialer, Marburg. — Christian Kera, Geschäftsmann, Schönlein. — Georg Petel, Hausbesitzer, Marburg. — Ignaz Flucher, Productenhändler, Pöbny. — Franz Steblom, Gemeindevorsteher, St. Martin a. d. Pad. — Josef Kereg, Fleischer und Realitätenbesitzer, Leitersberg. — Jakob Jollis, Besitzer, Pettau. — Thomas Mohr, Korbflechter, Alagenfurt. — Martin Keitter, Viehhändler, Alagenfurt. — Rudolf Joch, Privat, Wien. — Tomas Sucharich, Müller, Wind-Feitritz. — Franz Kern, Gastwirt, Wollan. — Franz Sredenic, Besitzer, St. Egidi bei Schwarzenstein. — Johann Gaster, Fleischer, Raan. — Adolf Mader, Handelsmann, Leibniz. — Johann Hajchl, Fortwart, Alenburg. — Michael Fert, Plammeister, Marburg. — Eduard Schauer, Privat, Agram. — Franz Burgaj, Realitätenbesitzer, Leitersberg. — Ignaz Kohn, Handelsmann, Agram. — Josef Böth, Cartonfchilber-Grzeuger, Graz.

Ein. e. endet.

Farbige seidene Faille Francaise, Strah, Satin merveillenx, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

[„Baseline“.] Daß die Wissenschaft der Menschheit immer neue Dienste zu leisten vermag, davon hat die Entdeckung des „Baseline“ wiederum Zeugniß gegeben, welche vor einigen Jahren in Amerika gemacht wurde. — Kein zweites Fett ist demselben nur annähernd vergleichbar, da es als absolut neutrales, reines, sauerstoffreies Fett niemals ranzig werden kann und vermöge dieser Eigenschaft, begünstigt noch durch seine Butterconsistenz, zum Schutzfett par excellence prädestinirt erscheint. — Keine Apothek, kein Mediciner, kein Thierarzt, kein Hausholt sollte desjelben entbehren. — Auch in Oesterreich-Ungarn wird Baseline durch die Firma Just & Comp. in Wien nicht nur in jener wezen seiner grünen Farbe billigeren Qualität, dem sogenannten Koh-Baseline, geliefert, welches schon seit 1882 bei der k. k. Armee, den kgl. ung. Honvéds, bei unzähligen Privatunternehmungen, Tramways, Herrschaften, Forst- und Gutsverwaltung, in Thierärzten, Pferdehändlern, Sattlern, Riemern u. c. als vorzügliches Puffett und Lederschmiermittel eingeführt ist, sondern neuester Zeit auch in jenen feinst raffinierten weißen und gelben Qualitäten, welche in der Pharmaceutik, Cosmetik u. c. verwendet werden und auf keinem Toiletetisch

fehlen dürfen. — Specieell für den Landwirth dürfte Koh-Baseline mit der Zeit unentbehrlich werden, denn nicht nur als Puffett und Lederschmiermittel, sondern auch als Ranzigwerden des thierischen Fettes dient es ihm, sondern auch überhaupt als ausgezeichnetes Erweichungsmittel bei Steingallen u. c., als vorzügliches Mittel gegen viele Hautkrankheiten der Hausthiere, als Schutz für die Schnauze des Viehes gegen Mückenstich, als Schutzfett bei der Behandlung von Wunden, Hautausschüfung u. c., endlich mit Colophonium zusammengeschmolzen als unübertroffenes Schutzmittel gegen das Verrosten der Eisentheile der Ackergeräthschaften u. c. sowie für viele andere Zwecke.

Heller'sche Spielwerke.

Wir hatten schon öfter Gelegenheit, an dieser Stelle ein Wort des Lobes über die vorzüglichen Eigenschaften der Spielwerke aus der Fabrik des Herrn J. H. Heller in Bern (Schweiz) zu sprechen. Nicht der Grund allein, daß den Heller'schen Spielwerken an fast allen Ausstellungen, wie zuletzt in Melbourne, Zürich, Nizza, Krems, Antwerpen, erste Auszeichnungen zuerkannt wurden, gibt uns erneut Veranlassung, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die genannte Fabrik zu richten, sondern hauptsächlich die Ueberzeugung, daß sich auf das bevorstehende Weihnachts- und Neujahrsfest kaum ein Gegenstand finden läßt, der als sinniges und passendes Geschenk so zu empfehlen sein dürfte, als ein Heller'sches Spielwerk, denn wo Werthgegenstände und Nuzobjecte oft die Empfindlichkeit verleben, da eignet sich gerade das Spielwerk in vorzüglichster Weise. Da es darj wohl mit Recht behauptet werden darf, daß es Niemanden gibt, dem ein solcher Gegenstand nicht die innigste Freude bereitet! Kann es eine bessere Trösterin in den schweren Stunden des Lebens, wo man sich vereinsamt oder verbittert fühlt, geben, als die Musik? Gibt es nicht leider so unendlich viele Menschen, die durch Krankheit an das Zimmer gefesselt sind und diese Universalprache aller Herzen entbehren müssen? Hier kommen noch alle diejenigen, welche nicht selbst ein Instrument spielen und durch ihren Beruf oder durch zu große Entfernung von der Stadt verhindert sind, Concerts und Soirées zu besuchen und sich aus diesem Grunde den so oft ersehnten Genuß einer guten Musik verjagen müssen. — Allen diesen, sowie auch namentlich den Herren Geistlichen, kann dekbalt nicht genug empfohlen werden, sich ein Heller'sches Spielwerk anzuschaffen, um so mehr, als der Fabrikant es versteht, das Repertoire jedes, auch des kleinsten Wertes, mit seltenem Geschmad zu arrangiren und auf diese Weise seine Abnehmer stets mit den neuesten Erscheinungen der Musikliteratur aus den Gebieten der Oper, Operette und Tanzmusik, sowie Volkslieder der populärsten Ländchier bekannt macht.

Hierbei möchten wir schließlich nicht vergessen, zu bemerken, daß die große Zahl von Anerkennungs schreiben von Privaten, Hoteliers, Restaurateurs u. c. gerade den zuletzt Genannten ein guter Wink sein sollte, mit der Aufstellung eines Heller'schen Musikwerkes in ihrem Etablissement nicht länger zu zögern, denn die Erfahrung hat in den meisten Fällen gezeigt, daß sich die Frequenz solcher Geschäfte lediglich in Folge Aufstellung solcher prächtiger Werke geradezu verdoppelt, ja verdreifacht hat und die Anschaffungskosten — Zahlungs erleichterungen werden bewilligt — in kurzer Zeit ausgleichen wurden.

In Folge bedeutenden Rückganges der Rohmaterialpreise bewilligt die Firma auf ihre bisherigen Preise 20% Rabatt, und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Dadurch ist nun auch dem weniger Bemittelten die Möglichkeit geboten, in den Besitz einer Spiel-dose zu gelangen. — Reichhaltige, illustrierte Preislisten werden auf Verlangen franco zugeandt. Wir rathen jedoch, jede Bestellung direct an die Fabrik in Bern zu richten, da dieselbe, außer in Nizza, nirgends Niederlagen hält und vielfach fremde Fabrikate als echt Heller'sche angepriesen werden. Wohl zu beachten ist ferner, daß jedes Werk den Namen des Fabrikanten (J. H. Heller) trägt, welcher auch Lieferant fast aller Höfe und Hohheiten ist.

Unser heutiger Inseratentheil enthält eine Ankündigung des bekannten Hamburger Bankhauses **Valentin & Co.**, betreffend die neueste Hamburger Geld-Lotterie, auf welche wir hierdurch besonders aufmerksam machen. — Es handelt sich dabei nicht um ein Privatunternehmen, sondern um eine Staats-Lotterie, welche von der Regierung genehmigt und garantirt ist.

Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend erworbenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinstor alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Gelderloosung nur bestens empfohlen werden.

Ohne Vorauszahlung! Brieflicher Unterricht. Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten. Garantirter Erfolg. Probebrief gratis. K. k. conc. commerc. Fachschule Wien, I., Fleischmarkt 16. Director Carl Porges. Abtheilung für brieflichen Unterricht. Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50. Ueberzeugen Sie sich!

In Hugo H. Hirschmann's Journalverlag in Wien, I., Dominikanerbastei 5, erscheinen und können gegen Entsendung des Geldes troges (durch die Postanweisung oder mittelst Postanweisung) gekauft werden: Wiener Landwirthschaftliche Zeitung. Größte allgemeine illustrierte Zeitung für die gesammte Landwirthschaft. Redacteur: Hugo H. Hirschmann. — Dr. Josef Ekkert. Größte landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns. Begründet 1851. Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in Gr.-Folio. Viertel. fl. 2-50. Oesterreichische Forst-Zeitung. Allgemeine illustrierte Zeitung für Forstwirthschaft und Holzhandel, Jagd und Fischerei. Redacteur: Prof. Ernst Gustav Hempel. Illustriertes Centralblatt für Forst- und Jagdwesen. Einziges jährliches Wochenblatt. Begründet 1883. Erscheint jeden Freitag in Gr.-Folio. Viertel. fl. 2. Allgemeine Wein-Zeitung. Illustrierte Zeitung für Weinbau und Weinbereitung. Internationales Weinhandelsblatt. Journal für Weinconsumenten, Hotel- und Gasthof-Zeitung. Redacteur: Prof. Dr. Josef Bersch. Größte Zeitung für Weinbau und Kellerwirthschaft, Weinhandel und Weinconsumention. Begründet 1884. Erscheint jeden Donnerstag in Gr.-Folio. Viertel. fl. 2. Probenummern über Verlangen gratis und franco.

FAHRORDNUNG.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Giltig vom 1. Juni 1886.

Richtung Triest – Wien

Richtung Wien – Triest

Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach			Tages- zeit	Marburg	Graz	Anschluss	Zugs- gattung und Nr.	Classe	Graz			Tages- zeit	Laibach	Anschluss				
		Abf.	Cilli								Abf.	Ank.	Ank.				Abf.	Ank.	Abf.	Ank.
			U. M.	U. M.																
Courier- zug 1	I. II. III.	12 7	1 57	1 59	Nacht	3 23	4 45	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste	Courier- zug 2	I. II. III.	12 28	1 43	3 13	3 15	Nacht	5 7	Marburg: nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück: nach Sissek Laibach: nach Tarvis			
Eilzug 3	I. II. III.	10 52	1 18	1 20	Mittag	2 40	4 07	Steinbrück: von Sissek Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach Graz nach Wies " " Köflach	Eilzug 4	I. II. III.	1 —	2 23	3 51	3 53	Nach- mittag	6 10	Graz: von Kis Czell Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Villach Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis			
Postzug 7	I. II. III.	3 7	5 37	5 42	Nach- mittag	7 43	9 54	Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach Unt.-Drauburg Graz: —	Postzug 8	I. II. III.	9 20	11 14	1 39	1 45	Nacht	4 35	Graz: von Alba Marburg: von Franzensfeste Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis			
Postzug 9	I. II. III.	12 20	3 3	3 8	Nacht	5 35	7 50	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach Graz: nach Alba	Post- zug 10	I. II. III.	6 —	7 54	10 25	10 30	Vor- mittag	1 21	Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Unt.-Drauburg nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest Steinbrück: von Sissek nach			
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	6 15	Früh	8 56	11 35	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: nach Franzensfeste von Unt.-Drauburg Graz: von Kis Czell	Secundär- zug 96	I. II. III.	4 30	7 —	9 46	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste nach Unt.-Drauburg Pragerhof: von Budapest nach			
Secundär- zug 99	I. II. III.	5 45	9 5	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis	Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	6 —	Früh	9 21	Steinbrück nach Sissek				
Gemischter Zug 101	II. III.	5 —	8 46	8 54	Vor- mittag	12 —	3 40	Laibach: von Tarvis Marburg: von Villach nach Graz: nach Köflach nach Wies " nach Kis Czell.	Gemischter Zug 100	II. III.	10 50	1 56	5 51	6 —	Abend	9 50	Graz: von Kis Czell Marburg: von Villach nach Laibach: von Tarvis			

735-10



Zur nassen Herbst- und Winterzeit ist einzig und allein für trockene Füße an Schuhwerk, Wagenleder etc. **J. Bendik's in St. Valentin** k. k. ausschl. priv. wasserdichtes

Ledernahrungsfett

seit mehr als 10 Jahren bewährt, und wird sowohl vom k. k. Militär wie auch vom allerhöchsten Hofe gebraucht. Beweis der Unübertrefflichkeit sind 25 Prämierungen und Hunderte von Anerkennungs-schreiben zum Theil höchster Autoritäten, stehen zur Einsicht bereit.

Preis per Kilo 2 fl. in Blechdosen mit der protokollirten Schutzmarke (Zeichen Stiefel) und dem Motto: „Kein nasser Fuss und hartes Leder mehr“ zu 5 und 2 1/2 Kilo, dann in kleinen Dosen zu 1, 2, 4 und 8 Stück um 1 fl.

Nachdem in neuerer Zeit unter Andern auch ein Wiener Wachs-fabrikant in Inseraten mit allem Pomp mit meinem Motto: „Keine nassen Füße u. s. w.“ als Universal wasserdichte Ledersalbe anpreist. Dann auch Wagenschmierfabrikanten füllen ihr Erzeugniss oft auch in meinen fast gleichen Dosen mit Schutzmarke (Zeichen Stiefel) und wieder Andere bieten eben auch ähnliche Blechdosen und Schutzmarke zum Verkaufe an; sehe ich mich veranlasst, das nicht das echte patentirte Fabrikat, sondern ähnlich der gewöhnlichen sehr billigen Vaselinsalbe (Petroleumabfall) ist.

Dann die neu erfundene und vom k. k. österr. sowie vom k. ung. Ministerium vor Nachahmung geschützte **Lederglanstinctur** (flüssige Glanz-wichse), bis jetzt das Vorzüglichste. Das Patent wurde noch keinem von so vielen derlei Erzeugnissen ertheilt. Preis per Flasche Nr. 1 1 fl., Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. Gebe auch Provision bei grösserer Abnahme in Schachteln zu je 10 Stück.

Zu Fabrikspreisen lagern in allen grösseren Orten der Monarchie nur bei bestsituirten Kaufleuten.

Zu haben in Cilli bei Traun & Stiger, Graz bei C. Kroath, Laibach bei Schuschnig & Weber.

TÄGLICH
mindestens 1—10 Gulden zu verdienen
ohne Capital und jedes Risiko durch den Verkauf von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Prämien-Anlehens-Losen. — Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung an Bank-geschäft **MAX LUSTIG**, Budapest, Leopoldst., Kirchenplatz 6. 788 3

Zwei Pferde

ca. 16 Fst. hoch, 8 und 6 Jahre alt, sind sammt Geschirr und einem Halb-Pariserwagen billig zu verkaufen. Näheres bei **Johann Kreider**, Brunnengasse 66 und dem Besitzer **Peter Paulitsch** in Hudajama bei Tuffer. 810 2

JUL. JOHANNSEN,

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Gravieranstalt
Graz, Jungferngasse Nr. 2.
Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur
Cilli: C. Almoslechner. 427—52

Man und Frau
Land- u. Seefahrten
im Bereiche des
Schwarzen Meeres
von
A. v. Schweiger-Lerehenfeld.

Mit 216 Illustrationen in Kupferdruck und 11 colorirten Karten, deren zwei große Uebersichtskarten.
36 26 Bogen à 30 Kr. = 99 fl. = 80 Gls. = 36 Bogen.
A. v. Schweiger-Lerehenfeld in Wien.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Grosse Auswahl

Schreib-, Notiz-, Block- u. Wand-Kalender

für das Jahr

1887

zu haben in der

Papierhandlung J. Rakusch, Hauptplatz 104.

GROSSE GELD-LOTTERIE.

500,000

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie.

Speziell aber:

1	Präm. & M.	300000
1	Gew. & M.	200000
2	Gew. & M.	100000
1	Gew. & M.	90000
1	Gew. & M.	80000
2	Gew. & M.	70000
1	Gew. & M.	60000
2	Gew. & M.	50000
1	Gew. & M.	30000
5	Gew. & M.	20000
3	Gew. & M.	15000
26	Gew. & M.	10000
36	Gew. & M.	5000
106	Gew. & M.	3000
233	Gew. & M.	2000
512	Gew. & M.	1000
818	Gew. & M.	500
31720	Gew. & M.	145
16990	Gew. & M.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält 100,000 Lose, von denen 50,500 schon gewonnen. Das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50,000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60,000, dritten 70,000, vierten 80,000, fünften 90,000, sechsten 100,000 und siebten auf eben 500,000, speciell aber 300,000, 200,000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originallosse dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und belieben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosse beihelfen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschließen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Drees auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet

- 1 ganzes Originalloos ö. w. n. 3.50 kr.
- 1 halbes Originalloos ö. w. n. 1.75 kr.
- 1 viertel Originalloos ö. w. n. 0.90 kr.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallosse in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Teilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerhalten. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst ebenfalls aber vor dem

9. Dec. 1886 an welchem Tage die Ziehung 1. Classe stattfindet.

uns direct zugehen zu lassen.

Valentin & Co.

Bankgeschäft,
Hamburg.

Dr. Behr's Nerven-Extract



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extract, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten, wie Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährte. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extract mit bestem Erfolge angewendet gegen: Gicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extract wird nur äusserlich angewendet. Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr. 5. W.

NB. Beim Ankaufe dieses Präparates wolle das P. T. Publicum stets darauf achten, dass jede Flasche auf der äusseren Umhüllung begedruckte Schutzmarke führe.

Hauptversendungs-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich, in Julius Bittner's Apotheke.

Depot in den Apotheken: Cilli: Jos. Kupferschmid, Ad. Marek; Deutsch-Landsberg: H. Müller; Leibnitz: O. Russheim; Pettau: Ig. Behrbalk; Radkersburg: C. E. Andrieu; sowie in den Apotheken Steiermarks. 753 II.

Die überraschend günstigen Erfolge

welche mit dem vom

Apotheker **Jul. Herbabny** in **Wien**

bereiteten

unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

bei

Lungenleiden

Bleichsucht, Blutarmuth

bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rheumatis, Schwäche und Reconvalescenz erweist wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen genannte Krankheiten.

Verzählich constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Lockerung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtl. Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, der Heilung der angegriffenen Lungenheile.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Nachdem die in Ihrer Broschüre über die Hebung der Verdauung und besseren Ernährung des Organismus ausgesprochenen günstigen Wirkungen beim Gebrauche Ihres Kalk-Eisen-Syrups thatsächlich sofort eintreten, kann ich nicht umhin, nochmals um 8 Flaschen gegen Postnachnahme zu bitten. (Steiermarkt, 5. April 1886, Johann Pötsch, pract. Arzt.)

St. Johann bei Herberstein (Steiermarkt), 5. April 1886, Johann Pötsch, pract. Arzt.

Da mir vor 10 Jahren Ihr Kalk-Eisen-Syrup so augenscheinlich geholfen hat, ich daher Ihnen mein Leben und immerwährende Gesundheit verdanke, fühle ich mich auch verpflichtet, denselben Bekanntheit zu verschaffen, darum ich um Zuwendung von zwei Flaschen für einen Bekannten erlaube. Mitterlobung bei Kitzbühel, 2. December 1885.

Franz Funder.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Keine Flaschen giebt es nicht!

WARNUNG! Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, die als sogenannte kleine Flaschen oder billiger verkauft werden, jedoch nur den Namen, keineswegs aber die Wirkung meines erprobten Präparates besitzen, bitte ich, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, dass obige behördl. protokoll. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche eine genaue Beschreibung und viele Ratschläge enthält, beigegeben ist. Anders ausgestattete Fabrikate sind werthlose Nachahmungen, vor deren Ankauf ich warne.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**

des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gloggnitz: J. Pospisil, Graz: Anton Medwed, Leibnitz: D. Russheim, Warburg: G. Bancalari, Pettau: C. Behrbalk, V. Militor, Radkersburg: C. Andrieu, Windischfeistritz: J. Sint, Windischgraz: G. Korbitz, Wolfsberg: C. Gutb. 748 II.

Ziehung schon nächsten Monat

Kincsem LOSE á 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznerg 6.

ANTON PAULY

(gegründet 1816)

k. k. priv.

Bettwaren-Fabrikant

Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse 36

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **Bettwaren**, und zwar: **Eisenbetten**, **Bettelinsätze**, **Matratzen**, abgenähte **Bettdecken**, **Bettwäsche** etc., sowie eine grosse Auswahl von **Bettfedern**, **Flaumen**, **Dunen** und gesottetem **Rosshaar**.

Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

HOCHWERTIG

D. LEONARDT & Co.

K. K. PRIV.

Kugelspitzen Federn



„Sphinx“

passen für jede Hand

erschaffen nicht die Schreibfeder,

gibt sie nicht an, sondern

wählt sie für das rechte Papier.

Zu haben bei

JOH. RAKUSCH

Cilli, Hauptplatz.

HOCHWERTIG



Garantirt beste Futter-schneidmaschine.



Beste Saug- und Druck-pumpe der Neuzeit! 12 Grössen.

Neu! Neu! Neu!

K. k. privilegierte

Futter-Schneidmaschinen

mit stannend leichtem Gang, das kürzeste Pferdchäcksel und längste Viehfutter schneidend, solid, mit Schutz für den Arbeiter, liefert als

Specialität

AUGUST KOLB

Wien, II., Untere Donaustrasse 39.

Illustrirte Cataloge über alle landwirthschaftlichen Maschinen gratis und franco. Vollste Garantie!

Vortheilhafte Zahlungs-Bedingungen!

Reelle Agenten und Wiederverkäufer gesucht. 885

Keine Agenten noch Reisende.

Vor Nachahmer unseres Etablissemments warnen wir!

hat Jedermann, der seinen Bedarf in Colonialwaaren, Delicatessen etc. von uns bezieht. Ein Versuch überzeugt von der Vorzüglichkeit unserer Waare, wobei nichts r skirt ist, da wir nicht conve-nirende Waaren anstandslos umtauschen oder das Geld zurückgeben. Es giebt keinen grösseren Reallitätsbeweis. **NEU! Caffee Ingredienz**, 4 Deka genügend für 5 Kg. Caffee gratis zu jeder Caffee-Sendung, wodurch auch die billigste Sorte grossartig schmackhaft wird.

- 5 Ko. af. Mocca nur fl. 3.60
- 5 „ Perl-Mocca, stark ausgiebig 4.20
- 5 „ Cuba, feinst, grün, kräftig 4.30
- 5 „ Goldjava, hocharomatisch 5.30
- 5 „ Perlecaffee, grün, hochfein 5.75
- 5 „ arab. Mocca, verpfl., edelst 5.90
- THEE**, neuester Ernte, eleg. verpackt
- 1 Kg. Congo 2.50
- 1 „ Souchong 3.50
- 5 „ f. Tafelreis, vorz. kochend 1.15
- 5 „ Fass russ. Kronsardinen 1.70
- 5 „ mar Häringe 2.10
- 5 „ „ Ia. Aal in Gelée, dicke Stücke 3.85

- 8 Dos. Hummer, fl., à 1 Pld. nur fl. 4.15
- 2 Kg. mild ges. Caviar, neuen 4.05
- 4 Liter Ia Jamaica-Rum 4.00
- 4 „ feinst alt. Pale Cognac 7.30
- 5 Ko. f. Matjes-Häringe 2.55
- 5 „ Fetthäringe f. 40 St. ca. 1.70
- 5 „ Apfelsinen 1.95
- pr. Kiste 240 St. enth. 1 Ko. 1.45
- Sprotten**, 240 „ 2 „ „ 2.40
- Klippfische**, kleine, 4 1/2 Kg. netto 2.45
- „ grosse „ „ „ 2.80
- Stockfische**, grösste „ „ „ 3.05

Alles portofrei inclusive Verpackung, keine Nach-nahmespesen.

Ausführliche, viele hundert Consumartikel enthaltende Preisliste gratis und franco. **STÜCKRATH & Co., Hamburger Waaren-Versand, HAMBURG.**

Schutz gegen den Winter!

Schön! Warm! Elegant! Billig!

Undurchdringlich gegen Kälte und Nässe

sind meine von der ersten Wiener Herrenjacken-Fabrik erzeugten

Herrn-Winter-Jacken

um den noch nicht dagewesenen, unglaublich billigen Preis von blos 752 I

1 fl. 80 kr.

Meine Herren-Winter-Jacken sind das denkbar wärmste und dabei gesündeste Bekleidungsstück, denn sie halten den Körper warm, schützen vor Erkältung, schmiegen sich nach jedem Körper und erregen durch ihre Billigkeit allgemeines Aufsehen.

20.000 Stück bereits verkauft.

Möge Jedermann, der eine schöne, gute und warme Jacke haben will, sogleich bestellen, da massenhafte Bestellungen einlaufen und das Lager in kürzester Zeit vergriffen sein wird.

Einzig und allein zu beziehen bei dem

Wiener Jacken-Export-Geschäft A. Gans, Wien, III., Kolonitzg. Nr. 8/20.

Bei Bestellungen genügt die Angabe, ob gross, mittel oder klein. Postversandt nach allen Welt-richtungen innerhalb 24 Stunden gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.



Unter den vielen gegen **Gicht u. Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreissen u., als auch Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seitenstiche u. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr., je nach Grösse, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnützlich ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Ritzplatz 7. (Vorrätig in den meisten Apotheken.)

*) In Cilli bei Apotheker J. Kupfer Schmid. II

Pagliano-Syrup, das beste Sturkeinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. 8. B. per Original-Flasche und 10 fl. per Original-Kistchen mit 12 Flaschen echt zu bekommen in Julius-Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Nied.-Osterr. 753-II

Man biete dem Glücke wie hand! **500.000 Mark**

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen 50.500 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,550.450 Mark

zur sicheren Entscheidung erster Classen dieser grossen von Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet schon am 9. Decemb. d. J. statt

500.000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 2 à 100000
- 1 à 90000
- 1 à 80000
- 2 à 70000
- 1 à 60000
- 2 à 50000
- 1 à 30000
- 5 à 20000
- 3 à 15000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 253 à 2000
- 512 à 1000
- 818 à 500
- 31720 à 145
- 16990 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67,
- 40, 20.

KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in HAMBURG.

Ein sehr gutes Clavier

ist gegen monatlicher Vorhineinzahlung zu vermieten eventuell auch zu verkaufen. Näheres in d. Exp. d. Bl.

Herrn Apotheker Piccoli

in **Laibach.**

Senden Sie mir 20 Flaschen Ihrer vortrefflichen Magen-essenz, die ich mit Erfolg gegen veraltete Magenleiden verordnet habe.

St. Anna, Croatien. Dr. M. Zellich, Arzt.

Ersuche mir mit Post gegen Nachnahme des Betrages 36 Flaschen Ihrer vorzüglichen Magen-essenz zu übersenden, welche in der That eine „Hand Gottes“ in mir anzuwenden ist.

Sasjévia, Istrien. J. Pfleger, Pfarrer.

Nachdem meine Frau die Car mit Ihrer Essenz genommen, verbesserte sich das Leiden und der Krankheitszustand ihrer chronischen Gebärmutterentzündung so, dass sich ihr Aussehen in kürzester Zeit ganz verjüngt hat.

Visinada, Istrien. Patelli, Apotheker.

Durch Zufall zu Ihrer wunderbar heilsamen Essenz gelangt, fühle ich mich nach dreijährigem Magenleiden sehr erleichtert, obschon ich kaum erst ein Fläschchen davon genommen; ersuche Sie demnach mir sofort 20 Fläschchen zu übersenden.

Marburg. G. Hammer

in der Werkstatt der Südbahn-Gesellschaft

Eine Flasche 15 kr. Depot in Cilli: Apotheker Kupferschmid; Graz: Eichler u. Nedwed; Marburg: Bancalari; Klagenfurt: Thurnwald; Villach: Scholz; Laris: Siegel.

689—II

Nichtconvenirendes wird ohne Aufstand retour genommen und das Geld rückerstattet.

Wahrheit währt am längsten!

So lange der Vorrath reicht, geben wir von heute ab um

nur fl. 1.50

per Stück riesig große, ungeheuer dicke, breite, unverwundliche

Pferde-Decken



mit farbigen Bordüren versehen, sehr dick, wahrhaft unverwundlich.

Diese Decken sind in zwei Qualitäten und kostet die I. Qualität fl. 1.50, II. Qualität 1.90 Cm. lang, 130 Cm. breit fl. 1.75 per Stück, gelbhaarige Ziaferdecken

mit 6 versch. denfarbigen Streifen und Bordüren, 195 Cm. lang, 130 Cm. breit à fl. 2.80 und 195 Cm. lang, 155 Cm. breit, sehr fein nur fl. 3.— per Stück. Für Ziaferbefiger besonders empfehlend, und sind Aufträge ausschließlich zu richten an das

Waarenhaus

„ZUR MONARCHIE“

WIEN

L.I. Hintere Zollamtsstrasse 9.

NB. Es wird erucht, die Adresse genau zu beachten, da alle anderen ähnlich lautenden Annoncen nur Nachahmungen sind.

Nichtconvenirendes wird ohne Aufstand retour genommen und das Geld rückerstattet.

Ausgezeichnet mit der silbernen Medaille Triest 1882, Amsterdam 1883, Nizza 1884, Budapest, grosse Medaille für ausgezeichnetes Fabrikat.

V. Hillebrand's Kräuter-Magenessenz.

Gebrauchs-Anweisung.

Man nehme täglich eine Stunde vor jeder Mahlzeit ein Liqueur-Gläschen davon, und die wohlthunende, wahrhaft überraschende Wirkung auf die Verdauungsorgane wird sich schon nach 1—2 Tagen einstellen, daher meine Kräuter-Magenessenz mit bestem Erfolge bei schwacher Verdauung und daraus entstehenden Folgeübeln angewendet wird.

Nachdem viele Nachahmungen unter ähnlichen Namen in den Handel gebracht werden, so verlange man stets ausdrücklich „V. Hillebrand's Magen-Kräuteressenz“ und achte darauf, dass jede Flasche mit blauem Siegelack versiegelt, und das Petschaft die Worte „V. Hillebrand's Kräuter-Magenessenz“ trage.

V. Hillebrand, Oedenburg 1/2 Liter orig. Bouteille 85 kr.
k. k. Fabrik feinsten Liqueurs 1/4 Liter orig. Bouteille 45 kr.
(gegründet 1840)

Bittner's Gicht-Einreibung

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Jähzorn, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrentungen. 1 Flöschle Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 kr. Nur echt zu bekommen in Julius Bittner's 759-II Apotheke, Gloggnitz, Niederösterreich.

Hauptgewinn event. 500.000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 9. December.
--------------------------------	-----------------	--

Einladung zur Betheiligung an den **Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Loiterie, in welcher **9 Millionen 880 450 M.** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Loiterie, welche plangemäss nur 100,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark.

Prämie 300,000 M.	36 Gewinne à 5000 M.
1 Gewinn à 200,000 M.	106 Gewinne à 3000 M.
2 Gewinne à 100,000 M.	253 Gewinne à 2000 M.
1 Gewinn à 90,000 M.	512 Gewinne à 1000 M.
1 Gewinn à 80,000 M.	818 Gewinne à 500 M.
2 Gewinne à 70,000 M.	150 Gew à 300. 200.
1 Gewinn à 60,000 M.	150 M.
2 Gewinne à 50,000 M.	31720 Gew. à 145 M.
1 Gewinn à 30,000 M.	7990 Gew. à 124. 100.
5 Gewinne à 20,000 M.	94 M.
3 Gewinne à 15,000 M.	8850 G. à 67. 40. 20 M.
26 Gewinne à 10,000 M.	im Ganzen 50,500 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1^{ter} Classe beträgt 50,000 M. steigt in der 2^{ten} Cl. auf 60,000 M. in der 3^{ten} auf 70,000 M., in der 4^{ten} auf 80,000 M., in der 5^{ten} auf 90,000 M., in der 6^{ten} auf 100,000 M., in der 7^{ten} auf 200,000 M., und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den

9. December d. J.

festgestellt, kostet das ganze Originalloos nur 3 fl. 60 kr. ö.w. od. 6 M., das halbe Originalloos nur 1 fl. 80 kr. ö.w. od. 3 M., das viertel Originalloos nur 90 kr. ö.w. od. 1 1/2 M., und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewingelder

erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

9. December d. J.

vertrauensvoll an 695-16

Samuel Heckscher senr., Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

200 Gulden

genügen, um mit 50 österreichischen Creditactien auf das Steigen oder Fallen der Course einen vollen Monat speculiren zu können und kann man bei günstiger Tendenz 300—400 Gulden monatlich hereinbringen.

Bank- und Commissionshaus Herrn Knöpflmacher

Firmabestand seit 1869. **Wien, E. Wallnerstrasse 11.** Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten. 796—10

WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.
Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.
HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

Depots

- in Graz bei J. Eichler, Barnh. Brüder, U. Stählinger A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und A. Reichel;
- in Cilli bei J. Kupferschmid;
- in Marburg bei J. Bancalari;
- in Pettau bei J. Behrbalk;
- in Klagenfurt bei P. Birnbacher;
- in Villach bei F. Scholz;
- in Laibach bei W. Mayr.

NEUSTEIN'S *verzuckerte*
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH.

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueiborgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Mareck. 698-24

